

Erscheint  
an allen Verkäufen.  
Bezugspreis  
in der Verkaufsstelle 250.—  
in den Ausgabestellen 260.—  
durch Zeitungsbüro 300.—  
am Postamt . . . . . 275.—  
ins Ausland 20 deutsche Mark.  
  
Schriftsteller: 4248, 2273,  
3110, 3249.

Poststempelkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Dresden.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Zugangspreis  
für Grundschriftzeile für  
Anzeigen in innerhalb  
Polens . . . . . 40.— M  
Reklameteil 120.— M  
Für Aufträge aus  
Deutschland . . . . . 350.— M  
in Reklameteil 10.— M  
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:  
Tageblatt Poznań.

Ceskowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 im Pogon.

## Wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Als vor einiger Zeit die Heze der polnischen Presse gegen alles Deutsche eine Abschwächung erfahren hatte, konnte man der Meinung sein, daß mit Ablauf der Optionszeit und der damit aus der Welt geschafften wesentlichen Streitfrage unsere polnischen Landsleute zur Einsicht so men würden, daß ein friedliches Zusammenleben mit den Deutschen polnischer Staatsangehörigkeit dem Lande nur zum Nutzen gereichen kann. Alle unter uns, die diese Ansicht vertraten, sehen sich jetzt enttäuscht.

Naum war die Optionsfrist abgelaufen, so wurde zu einem neuen Schlag gegen das Deutschtum in Polen ausgeholt. Einer Reihe von deutschen Grundbesitzern, polnischen Staatsbürgern, wurde die Eröffnung gemacht, daß ihre Güter auf Grund des Agrar Gesetzes enteignet werden würden.

Jeder, der die Wirtschaftslage Polens kennt, weiß, daß der Staat gar nicht in der Lage ist, diese Besitzungen aufzuteilen und mit den sogenannten kleinen Leuten, d. h. ehemaligen Soldaten usw., zu besiedeln, da die Anwärter gar nicht die Mittel besitzen, die zum Erwerb einer kleinen Ansiedlung erforderlich sind.

Der Urząd Ziemiński gestand ja selbst kürzlich diese Tatsache ein und bemerkte noch, daß zur Übernahme einer Ansiedlung, die mit zwei Pferden bewirtschaftet werden soll, 1½ Millionen Mark notwendig sind. Wo sollen da noch die Mittel zur Errichtung der notwendigen Gebäude und das Betriebskapital herkommen?

Dem Staaate steht zur Besiedlung noch genügend Land zur Verfügung. Die Domänen sind ja bekanntlich nicht aufgeteilt worden, sondern haben wieder ihre polnischen Pächter erhalten.

Mit diesem erneuten Vorstoß gegen das Deutschtum steht auch die Tätigkeit der Okzisten, des Vereins zum Schutz der Westmarken, und ein Kampf fast sämtlicher nationalen Zeitungen ein gegen alles Deutsche und gegen alle deutschen Einflüsse.

Die Gründe hierfür scheinen klar ersichtlich. Man will offenbar die einsichtsvollen Polen zum Schweigen bringen. Polen, die sich ihren klaren Blick durch den Chauvinismus nicht haben trüben lassen, wirtschaftlich erfahrene Leute, die mit Sicherheit erkannt haben, daß ein wirtschaftlich starkes Polen nur mit Hilfe Deutschland errichtet werden kann, werden von einem Teil der polnischen Presse beinahe zu Landesverrättern gestempelt.

Die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammengehens mit Deutschland ist für jeden, der die wirtschaftliche Entwicklung Polens mit vom Chauvinismus ungetrübtem Blick beobachtet hat, nicht schwer zu erkennen. Man braucht sich ja nur die vom statistischen Hauptamt herausgegebenen Zählungen über Ein- und Ausfuhr zu betrachten, um zu sehen, daß der Handelsweg Polens in erster Linie nach Deutschland weist. Es ist eine alte Erfahrung, daß Nachbarländer und besonders solche mit niedriger Valuta, im Handel auseinander angewiesen sind.

Nun ist es ja bedauerlicherweise bisher zu engeren Handelsbeziehungen mit Deutschland nicht gekommen, weil man sie eben von polnischer Seite nicht erachtet hat. Und trotz der Ausfuhrschriften, die Deutschland gegen Polen erlassen hat, ist Deutschland in den polnischen Einfuhrzahlen ganz erheblich vertreten.

Man hat keine Unkosten und keine Mittel gescheut, um Waren auf Umwegen über Riga, Prag und Rumänien nach Polen zu bringen. Der leidtragende Teil hierbei ist einzigt und allein der Verbraucher, der diese erheblichen Unkosten aufbringen muß. Polen kann Deutschland alle Produkte liefern wie: Nahrungsmitte, Naphtha, Holz usw., und Deutschland ist in der Lage, mit vollwertigen Industriegerüppen zu zählen, wobei der immerhin niedrige Valutastand im Vergleich zu anderen Ländern von großem Einfluß ist. Wenn nun der "Kurier Pozn." in seiner Nummer 39 die Ansicht vertritt, daß Deutschland gegen die Industrialisierung ist, so ist das ein grundlegender Irrtum und eine Behauptung, die durch nichts bewiesen werden kann. Polen hatte ja Gelegenheit, in den letzten beiden Jahren infolge der Ausfuhrschriften Deutschlands seine Industrie vollwertig auszubauen, ohne irgendwelche schädlichen Einflüsse Deutschlands. Wenn dieser Ausbau nun nicht wunschgemäß vor sich gegangen ist, liegen die Gründe eben tiefer. Eine Industrie läßt sich nicht in kurzer Zeit aus der Erde stampfen. Sie ist gegenwärtig auf den Bezug von Maschinen und Maschinenteilen vor allen Dingen auf das Land angewiesen, das in der Lage ist, diese so kostbaren Fabrikate am billigsten zu liefern, und das war Deutschland. Wenn Polen es verstanden hätte, in ein freundlicheres Verhältnis zu Deutschland zu treten, so wäre der Ausbau der polnischen Industrie heute erheblich weiter fortgeschritten.

Statt nun den Blick nach dem mächtigen Industrieaachbar zu richten, hat Polen Handelsverträge mit anderen Agrarstaaten, wie Rumänien und der Tschechoslowakei, abgeschlossen. Welcher Nutzen Polen hieraus erwachsen soll, ist nicht ersichtlich da Agrarstaaten sich nichts Wesentliches lieben können. Die statistischen Zahlen des Jahres 1921 werden ja auch beweisen daß diese Verträge keinen großen Nutzen gebracht haben. Über den Handelsvertrag mit Frankreich werden Polen wohl erst die Augen aufzehen, wenn er zu wirken beginnt. Polen hat vergleichsweise lange Monate gegen

diesen Vertrag gekämpft, ist aber doch dem Willen Frankreichs unterlegen. Das Beste und Wertvollste, was Polen besitzt, nämlich Naphtha, muß es gegen Luxusartikel abgeben. Außerdem sind französische Kaufleute noch berechtigt Kaffee, Tee und andere Genussmittel bei einer Zollermäßigung von 25 Prozent auch von anderen Ländern zu liefern. Es wird sich bald erweisen, daß durch einen solchen Vertrag die Lebenshaltung in Polen nicht verbilligt werden kann.

Der Abgeordnete Marjan Seyda hat in dem Auslandsausschuß des Sejm kürzlich mitgeteilt, daß zu den Vorbereitungsarbeiten für die Konferenz in Genua von polnischer Seite nur Aktivisten berufen worden seien. Diese Mitteilung hat in der polnischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Schwerlich mit Recht. Denn trifft sie zu so würde diese Auswahl zweifellos zum Nutzen des Staates sein, und es wäre dann nicht zu befürchten, daß ein Programm unterbreitet wird, das die Interessen des Landes nicht voll befriedigt.

## Die Genfer Verhandlungen.

Kattowitz, 22. Februar. Der "Oberschlesische Kurier" berichtet aus Genf, daß die Rückkehr der deutschen Delegation nach Berlin wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des Monats März erfolgen werde. Wie diese Zeitung versichert, ist es Dr. Calonder gelungen, eine Verständigung zwischen den polnischen und deutschen Delegierten in der Frage der nationalen Minderheiten herbeizuführen.

## Neuer Zwischenfall in Petersdorf.

Berlin, 22. Februar. Am Sonntag, dem 19. d. Mts., abends 9 Uhr, bat sich in Petersdorf ein neuer Zwischenfall ereignet. Eine Gruppe von drei deutschen Bürgern stand auf der Straße zusammen, als sich zwei französische Soldaten der Gruppe näherten. Einer der Franzosen gab auf die Gruppe einen Schuß ab. Daraufhin trat der Polizeiwachtmeister Paul Nünenberg an die Franzosen heran und forderte sie in ruhiger Weise auf, weiterzugehen. Drei französische Polizisten, die den ersten Schuß abgegeben hatten, erhoben darauf noch einmal seinen Revolver und töte den Polizeiwachtmeister durch einen Kopfschuß auf der Stelle.

## Um die Autonomie Deutsch-Oberschlesiens.

Kattowitz, 22. Februar. Der "Ratibor General-Anzeiger" berichtet aus Berlin: In amtlichen Kreisen hört man, daß die Autonomiebewegung im deutschen Oberösterreich immer größer geworden ist. Die Regierung hat Schritte unternommen, um diese Bewegung einzudämmen. In den letzten Tagen fanden in dieser Angelegenheit Unterhandlungen mit den oberschlesischen Mitgliedern des deutschen Parlaments und anderen hervorragenden Persönlichkeiten statt. Diese versicherten, daß sie ihren ganzen Einfluß auswenden würden, um die Beziehungen, die eine Autonomie im deutschen Teil Oberschlesiens beabsichtigen, zu verhindern. Die Parteien der deutschen Rechten brachten in dieser Angelegenheit eine Zuversicht im Staatsrat ein. Dieser beschloß im Einvernehmen mit der Regierung in einer geheimen Sitzung über diese Zuversicht zu beraten.

## Neue Wilnaer Sorgen.

Der Korrespondent des "Głos Poranny" erfährt, daß aus Wilna Gerüchte kommen, wonach Aleksander Meissowicz, der zurzeit der Vorsitzende des vorläufigen Regierungsausschusses ist, im Sejm einen Antrag über die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts in Wilna eingereicht hat. Das wäre nach Ansicht des "Głos Poranny" eine neue Er schwernis der Lage, weil das Kabinett dem Wilnaer Gebiet den Anschein eines autonomen Staats im Staate geben würde. Augenscheinlich sei das ein neuer Trick der Sozialisten, welche in der Montagsabstimmung eine pfändliche Niederlage erlitten haben. Auf der Donnerstagssitzung des Wilnaer Sejms wird über die Autonomie des Wilnaer Gebietes abgestimmt werden. Der Antrag für die Autonomie ist von der Linken eingereicht, der gegen die Autonomie vom Verband nationaler Parteigruppen. Die Volksräte werden unter dem Druck der öffentlichen Meinung für den zweiten Antrag stimmen. Bissher steht es noch nicht fest, auf welche Weise der Wilnaer Sejm den Warschauer Sejm von dem Montagsbesluß in Kenntnis seien wird, ob durch Vermittelung einer Delegation, welche dann in den Warschauer Sejm aufgenommen wird, oder ob er nach Warschau in corpore fahren wird, um sich nach dem Muster von Horodle und Lublin mit der Republik Polen zu vereinigen.

## Die Verbrüderungsfeier.

Warschau, 23. Februar. Regierungskreise befassen sich damit einen Plan für die Feier der Eingliederung des Wilnaer Gebietes in Polen auszuarbeiten. An dieser Feierlichkeit soll aller Wahrscheinlichkeit nach der ganze Wilnaer Sejm in corpore teilnehmen. Die Feier soll mit einem Gottesdienst in der Kathedrale beginnen, von wo sich die Abgeordneten in feierlichem Zuge nach dem Schloß begeben werden, wo dann erst die Verbrüderung der beiden Sejms stattfinden soll. Die Feier ist erst nach Erledigung der rechtlichen Formalitäten möglich. Ihr Zeitpunkt wird wahrscheinlich mit dem ersten Jahresfest des Beschlusses der Verfassung statfinden, d. h. am 17. März d. J.

## Die Jaworzyna.

Der Warschauer Korrespondent des Krakauer "Gazas" berichtet seiner Zeitung am 17. d. Mts.: Als maßgebenden Quellen erfahre ich, daß in der Angelegenheit der Jaworzyna eine Verständigung zwischen den polnischen und den tschechoslowakischen Regierungen über die Art der Erledigung der Jaworzyna-Frage erzielt wurde. Da es in dem Streit um die Jaworzyna mehr politische noch strategische Vorrechte gibt, und es sich nur um ethnographische Fragen und um die Interessen der einheimischen Bevölkerung handelt, einige man sich dahin, diese Angelegenheit von Männern der Wissenschaft entscheiden zu lassen. Es besteht die Absicht, von jeder Seite drei Professoren höherer Schulen als Delegierte zu wählen und ihnen das Urteil in der Jaworzyna-Frage zu übertragen. Die Redaktion des "Gazas" nennt als befähigte Personen für diese Fragen den Professor Sajnoch, den hervorragenden Geologen und Präsidenten der Tatra-Gesellschaft, Professor Semkowicz, der die Angelegenheiten von Zips und Drama in Paris verteidigte. Professor Balcer, bekannt wegen der Verteidigung des Morskie Oko in Batypane, und Professor Bawicki, den Karpathen- und Tatraforscher.

## Ein Interview mit dem Präsidenten der Sowjetukraine Ratowsky.

Berlin, 22. Februar. (Tel.-Ull.) Der Präsident des Rates der Volksbeauftragten der Ukrainschen Sowjetrepublik, Ratowsky, gewährte dem Vertreter der Telegraphen-Union, Dr. Josef Rauscher, eine Unterredung. Präsident Ratowsky hatte die Freundlichkeit, auf nachstehende Fragen die folgenden Antworten zu erteilen:

1. Können Sie, Herr Präsident, Stellung nehmen zu den Meldungen über russisch-französische Verhandlungen?

Antwort: Die Meldungen über verartige Verhandlungen sind nicht von russischer Seite in die Presse gekommen. Die ganze Frage kann nur von einem Standpunkt aus betrachtet werden. Der Erfolg der Konferenz von Genua ist für alle Länder, insbesondere für die im Kriege unterlegenen und hart mitgenommene Staaten so wichtig, daß natürlich eine Annäherung auch zwischen Frankreich und Russland erwünscht wäre. Man darf nicht glauben, daß die Genueser Konferenz, wenn sie erfolgreich sein soll, mit einer politischen oder wirtschaftlichen Spaltung gegen Frankreich enden könnte. Von russisch-französischen Vereinbarungen mit den dabei genannten Zahlen für Sachkredite weiß ich nichts.

2. Halten Sie eine gemeinsame Arbeit Frankreichs und Deutschlands am russischen Wiederaufbau für eine mögliche Lösung?

Antwort: Jede Zusammenarbeit (Cooperation) ist für uns erst dann richtig zu beurteilen, wenn wir wissen, wie sie praktisch aussieht. Eine Zusammenarbeit, die gewissermaßen als Koalition gegen uns betrachtet werden könnte, hätte unseren schärfsten Widerspruch zu gewähren.

3. Sie haben, Herr Präsident, in einer dem Prager Korrespondenten der "Posseischen Zeitung" gewährten Unterredung den Gedanken geäußert, daß Deutschland auch mit Russland einen Wiesbadener Vertrag schließen könne. Ist diese Aussicht wörtlich und als Bezeichnung des Vertragsinhaltes aufzufassen oder bedeutet sie nur die allgemeine Anregung direkter Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Russland?

Antwort: Selbstverständlich war dieser Ausdruck nur als eine solche allgemeine Anregung zu verstehen. Ich ergriffe gern die Gelegenheit, durch diese Mitteilung Witzverständnisse zu verhüten. Ich hatte ja selbst damals angefügt, daß Deutschland einen wirtschaftlichen Vertrag mit Russland viel leichter haben kann, als den mit Frankreich. Wenn Deutschland mit Frankreich eine direkte Verständigung über verschiedene Fragen erzielen könnte, warum könnte es Deutschland nicht mit Russland über andere Fragen und in einem anderen Sinne gleichfalls machen? Klar ist, daß bei einer solchen Verhandlung mit uns die Rollenverteilung zwischen Siegern und Besiegten von vornherein wegfielen.

4. Können Sie, Herr Präsident, über die Ansichten ukrainischer Kreise zur ostgalizischen Frage etwas mitteilen? Betrachtet man in der Ukraine die polnische Besetzung Ostgaliziens, die eine direkte Bandverbindung der Ukraine mit der Tschechoslowakei über Karpatien-Russland verhindert, als endgültig? Oder hält man sich an die ersten Friedensverträge, die Ostgalizien außerhalb Polens belassen?

Antwort: Über die ostgalizische Frage haben wir bis jetzt noch keine direkte Verständigung mit Polen gehabt. Der Friedensvertrag von Riga, der natürlich auch für die Sowjetukraine bindend ist, verpflichtet uns aber, Ostgalizien als polnisches Gebiet zu betrachten. Wir wollen gute ökonomische und politische Beziehungen mit Polen unterhalten und betrachten die ostgalizische Frage zunächst als eine, die die galizische Bevölkerung selbst angeht. Unter dem Sowjetregime war ja Galizien niemals mit der Ukraine vereinigt. Die Frage der Grenze mit der Tschechoslowakei können wir eben heute nicht nur von dem Standpunkt der wirtschaftlichen Bequemlichkeit betrachten. Der polnisch-tschechoslowakische Vertrag schafft übrigens dem tschechischen Transit handel genügend Erleichterungen, so daß die Notwendigkeit einer gemeinsamen Grenze zwischen uns und der Tschechoslowakei dann nicht mehr aktuell sein wird, wenn auch wir, wie wir hoffen können, mit Polen zu ähnlichen wirtschaftlichen Vereinbarungen gelangen, die den Transit von unserer Seite aus gleichfalls erleichtern.

5. Wie stehen derzeit die Beziehungen der Ukraine zu Rumänien?

Antwort: Wir haben die besten Beziehungen zur Tschechoslowakei und damit zur Gesamtheit der Kleinen Entente. Freilich steht uns Jugoslawien als reines Aderbauland, das zudem stark unter den Einfluß russischer Monarchen gekommen ist, nicht ganz so nahe, wie die Tschechoslowakei. Die rumänische Politik muß ich wohl mit Buridan's Esel vergleichen; sie kann sich nicht entscheiden und eine endgültige Stellungnahme wählen. Sie fürchtet Sowjetukraine und die Sowjetukraine, sie fürchtet aber auch eine bürgerlich-nationalistische Restauration in Russland, weil auch dann das kunstvolle Gebäude der rumänischen Diplomatie, die sich nach allen Seiten hin verschüttet und rückverschüttet hat, zusammenklappen müßte. Rumänien hat mit Polen gegen uns eine Allianz geschlossen, mit Serbien und Griechenland gegen Bulgarien, mit der Tschechoslowakei gegen Ungarn, und es kooperiert auch mit Italien, um wieder eine Rückversicherung gegen Jugoslawien zu haben. Ich glaube, daß eine zu komplizierte Politik auf die Dauer wenig Erfolg haben kann, da Überflächlichkeit in der Wirtschaft zu nichts führt.



## Kurzfristige Vertagung der Genuer Konferenz.

"Petit Parisien" bestätigt die Meldung, daß das Datum der Genuer Konferenz infolge der noch andauernden Kabinettsskrie in Italien unvermeidlich aufgeschoben werden müsse. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich nur um kurze Zeit handeln. Aus Rom kommt die Nachricht, daß die Konferenz statt am 8. am 14., spätestens am 23. März stattfinden werde. Diese Verschiebung ist schon aus dem Grunde notwendig, weil die Vorbereitungskarbeiten noch nicht beendet sind.

Frankreich allerdings fordert in einer Note an Italien die Vertagung der Konferenz um mehrere Wochen. Italien kann eine Antwort erst nach Erledigung der Kabinettsskrie geben. Dementsprechend ist, wie jugoslawische Blätter melden, die Vorbereitungskonferenz der Staaten der Kleinen Entente zur Konferenz in Genua auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Sie wird voraussichtlich am 28. Februar beginnen.

### Englisch-französische Einigung.

London, 22. Februar. Die gestrigen Beratungen Poincarés mit dem englischen Verteilharding haben in Londoner Kreisen einen optimistischen Eindruck hervorgerufen. Diese Kreise geben zu verstehen, daß England, die Wünsche Frankreichs berücksichtigend, die gesuchte Garantie für die Konferenz in Genua geben wird. Die Entscheidungsfrage und die politischen Fragen, welche eine nähere Rücksicht erfordern werden, ausdrücklich vom Programm gestrichen. Dagegen wird die Unantrittszeit des Versailler Vertrages gesichert werden. Man erwartet das angestrichene, denn das die Garantiefrage in dieser Woche geregelt werden wird, die Sachverständigen der alliierten Mächte am Montag zusammenkommen werden. Rauer meldet, daß die politischen Fragen auf dem Wege von unmittelbaren Verhandlungen zwischen Lloyd George und Poincaré erörtert werden oder zwischen anderen Ministern, welche dazu ausersehen werden. Venesch ist während seiner Unterredung mit Lloyd George mit dem Standpunkt der englischen Regierung einverstanden. Obwohl er keinen offiziellen Auftrag hat, so wird er doch die französische Regierung mit diesen Annahmen bekannt machen.

### Einladung Litauens.

Kowno, 21. Februar. Der litauische Vertreter in Kowno überreichte der litauischen Regierung die Einladung zur Genuer Konferenz. Bislang war die Frage der Teilnahme Litauens an der Konferenz offen geblieben, was hier darauf zurückgeführt wurde, daß der litauische Staat von einem Teile der Mächte, darunter Frankreich und Polen, noch nicht die jure anerkannt ist.

### Frankreichs russische Politik.

Moskau, 22. Februar. In ihrer Nummer vom 21. d. Ms. widmet die "Prawda" einen Leitartikel den Beratungen der Sachverständigen, welche die Genua-Konferenz vorangehen sollen. Das Blatt stellt fest, daß die französische Diplomatie mit wachsendem Erfolg den anfänglichen Erfolg Lloyd Georges in Cannes zunutzen macht. Frankreich hat die Diplomatie Englands durch den Antrag, die Staaten der Kleinen Entente auf die Sachverständigenkonferenz einzuführen, äußerst geschickt in Schach gebracht. Das Nachgeben Englands ist mit der Einberufung einer Vorkonferenz, auf welcher die Vertreter beider Verbände Bedingungen ausspielen werden, gleichbedeutend. Diese Bedingungen dürften nach Ansicht der "Prawda" erst in Genua, wo Russland und Deutschland auch beteiligt sind, Gegenstand der Diskussion sein. "Falls England", so schreibt das Blatt weiter, "der französischen Regierung dies Zugehörigkeit macht, diese die Verhandlungen der europäischen Staaten, die vollkommen gegen Russland gerichtet sind, ohne dessen Teilnahme beginnen, so wird die Einberufung der Genua-Konferenz und die Teilnahme Russlands an ihr jeglichen Sinn verlieren. Falls die Kleine und die Große Entente Russland möglichst schnell die angenommenen Entscheidungen diffizieren wollen, so können sie es ja mit Hilfe der Radiotelegraphie tun und auf denselben Wege die Antwort darauf erhalten."

### Die Sendung Veneschs.

Paris, 22. Februar. Der "Matin" meldet aus London, Venesch habe Lloyd George davon überzeugt, daß die Argumente der französischen Denkschrift über die Konferenz in Genua und die absolute Unantastbarkeit des Friedensvertrages nicht umgestoßen werden können. Das Blatt betont, daß sich Venesch der Ansicht Lloyd Georges angegeschlossen habe, nach welcher die Sachverständigen der Kleinen Entente von der Teilnahme an der Vorkonferenz der Sachverständigen ausgeschlossen werden müssen. Es wurde jedoch bestimmt, daß die diplomatischen

Vertreter der Kleinen Entente und Polens in London der Sachverständigenkonferenz zur Verfügung stehen sollen, um alle gesuchten Aufklärungen zu erteilen.

Dem "Journal" wird aus London gemeldet, daß es Venesch gelungen sei, die englischen Sachverständigen für seine Lloyd George beigebrachte Formel über die Haltung, die man den Sowjets gegenüber einnehmen müsse, zu gewinnen. Danach soll von Russland nicht verlangt werden, daß es alle seine Fehler schleunigst wieder gut mache, es solle aber auch noch nicht die jure anerkannt werden. Es soll Russland gestattet werden, daß es eine bestimmte Zeit hindurch mit dem übrigen Europa zusammenarbeiten, jedoch unter der Bedingung, daß das Präsidententum wiederhergestellt wird. Wenn dieser erste Versuch ein befriedigendes Ergebnis haben sollte, würde man davon gehen, die Frage der russischen Staatschulden in Erwägung zu ziehen.

Warschau, 23. Februar. Die "Rzecapolska" berichtet, daß die englische Regierung Frankreich von der Änderung seiner Politik gegenüber Russland in Kenntnis gebracht hat, beispielsweise, daß England die Sowjets nicht unverzüglich nach der Konferenz in Genua anerkennen wird, sondern erst nach einer Probezeit im Sinne der Bestimmungen des Obersten Rates in Cannes, welche die Stellung Russlands zu den Verbündeten betreffen. Die Sowjets müssen binnen einer Frist von 6 Wochen den Privatbeitrag der Bürger der verbündeten Mächte und deren Industrieunternehmungen anerkennen. Nach Ablauf einer sechsmonatigen Frist soll dann eine neue internationale Beratungskonferenz einberufen werden, um die Versuche zu prüfen. Falls der Versuch ein günstiges Ergebnis zeitigen sollte, so würde dann die Anerkennung der Sowjetregierung stattfinden. Als Gegenleistung dafür müßten die Sowjets die russischen Kriegs- und Kriegsschulden anerkennen.

### Russland, Frankreich und Deutschland.

Gut informierte sowjetrussische Kreise geben einem Vertreter der Telegraphen-Union einen Abriss der russischen Auffassung der heutigen Lage. Daraus geht hervor, daß der beherrschende Gesichtspunkt der russischen Politik hinsichtlich der Genuer Konferenz der ist, daß Russland unter allen Umständen entschlossen ist, aus Genua kein zweites, ins Wirtschaftliche übersteigte Brest-Litowsk werden zu lassen. Die Möglichkeit einer Aufteilung Russlands in vielleicht nicht lokale, aber den industriellen Branchen nach abgegrenzte Interessensphären wäre aber in dem Augenblick gegeben, in dem Russland ohne vorherige greifbare Abmachungen mit einzelnen Mächten gewissermaßen nackt auf der Genuer Konferenz erscheint. Es muß daher für die russische Politik die Zeit bis zum Beginn der Genuer Konferenz von entscheidender Bedeutung werden.

Was das Verhalten Russlands gegenüber dem Versailler Vertrag und dessen Artikel 116 angeht, so legt Russland an und für sich durchaus keinen Wert darauf, etwa jetzt plötzlich unter der Zahl der Siegerstaaten aufzutreten. Gerade wegen dieser prinzipiellen russischen Einstellung gegenüber dem Versailler Vertrag habe Deutschland die moralische Pflicht und das politische Interesse, noch vor Genua mit Russland eine direkte Wirtschaftsvereinigung herzustellen und Russland in seinem Wirtschaftsausbau zu unterstützen, d. h. mit einem Wort, Deutschland muß Russland helfen, mit größerer Bewegungsfreiheit nach Genua gehen zu können. Diese direkte Arbeit Deutschlands mit Russland könne durch die deutsche Privatwirtschaft hante schon angebahnt werden, wogegen Russland wirtschaftliche Garantien bis zur Grenze des Möglichen anzubieten in der Lage wäre. Politische Bedenken, die etwa in Deutschland gegen eine solche Verbindung vorhanden wären, sei es aus Rückblicken der Innenpolitik oder der Außenpolitik, müßten eben überwunden werden, und in diesem Zusammenhang zeigten die Nachrichten von russisch-französischen Unterhandlungen, daß Russland eben um jeden Preis sich für Genua Sicherheiten schaffen wolle. Die Stellung Deutschlands in dieser Frage sei trotz schwierigen Lage des Reiches nicht so unsfrei, daß von vornherein Sonderverhandlungen mit Russland wirtschaftlicher Art als unmöglich angesehen werden könnten. Gerade weil Russland am Versailler Vertrag nicht beteiligt sei, stünde derartigen Möglichkeiten nichts im Wege. Daß Russland von vornherein auf jene Möglichkeiten verzichtet, die ihm der Versailler Vertrag läßt, sei natürlich nicht zu verlangen, denn man könne sich nicht zwischen zwei Stühlen setzen. Die Sicherung der Stellung Russlands in Genua sei auch hierfür entscheidend. Jedenfalls wünsche man eine direkte Verbindung mit Deutschland, nicht etwa eine Verbindung auf dem Umwege über ein in Genua geschaffenes internationales Syndikat.

"Halt," sagte March, "ich muß darauf bestehen, daß Sie hier bleiben. Sie könnten es sonst am Ende geraten finden, auf Nummerwiederholen zu verschwinden. Und auch ich habe den Aussagen Mareis etwas hinzufügen . . . ."

"Sie?" Valentin prallte zurück und strebte, sich loszu machen. Aber Marchs Hand lag wie eine Eisenklammer um seinen Arm.

"Ja, ich! Und ich wünsche, meine Aussage sogleich vor diesen Zeugen zu machen. Ich habe erstens zu bestätigen, daß Sie die von Marei angesprochenen Worte, die einem Schuldgeständnis gleichkommen, tatsächlich gefaßt haben, denn ich hörte sie deutlich, als ich die Tür öffnete. Zweitens kann ich bezeugen, daß Sie Marei ermorden wollten, denn ich selbst entwandel Ihnen ja mit Mühe das Messer. Endlich habe ich über die Nacht, in der Herr Brintner ermordet wurde, folgende Angaben zu machen, die ich bereit bin, mit meinem Eid zu bekräftigen: Ich habe in jener Nacht hier in der "Sonne" gewohnt und eines Unwohlsinns wegen nicht schlafen können. Dabei beobachtete ich, wie Sie, Herr Foregger, kurz vor Mitternacht, in einen Mantel gehüllt, heimlich das Haus verließen. Eine Stunde später erst sah ich Sie wieder kommen. Dann hörte ich Sie bis zum Morgen in Ihrem Zimmer mit Wasser hantieren. Als der Mord bekannt wurde, hegte ich sofort Verdacht gegen Sie, scheute mich aber, bloß aus Vermutungen hin diesen Verdacht auszusprechen, der wieder einschließt, als die allgemeine Stimme die Brintnerschen Cheloten als Täter bezeichnete und man die dem Toten gerührten Gegenstände beim Knochen-Lipp vorwarf. Jetzt mag der Richter entscheiden, ob Sie in Verbindung mit Mareis Aussagen nicht eine furchtbare Bedeutung gewinnen.

Als March die letzten Worte sprach, hörte man mehrere Personen die Treppe heraufkommen.

"Die Gendarmen!" sagte jemand laut.

Valentin zuckte zusammen und riß sich mit einer wilden Bewegung von March los.

"Lebendig sollt Ihr mich nicht haben!" schrie er auf. Aber da griffen schon ein Dutzend Hände nach ihm und

### Doch eine Regierung del Nicola.

Now, 22. Februar. Am Dienstag nachmittag berief der König erneut del Nicola zu sich und übertrug ihm die Bildung des Kabinetts. Del Nicola soll in den nächsten Tagen Antwort über die Ergebnisse der Verhandlungen ertheilen, die er gegenwärtig mit den Parteien führt. Das Zentrum ebenso wie die Demokraten, die Sozialisten und die Reformpartei sind jetzt bereit, das Kabinett del Nicolas zu unterstützen.

Del Nicola hat die Annahme des Auftrages zur Kabinettbildung noch nicht öffentlich bekannt gegeben, doch weißt man nicht daran, daß die Bildung des Kabinetts durch ihn erfolgen werde. Zur Ursache der gegenwärtigen Kabinettsskrie wird noch bekannt, daß vor allem die Außenpolitik della Torretta zum Sturz des Kabinetts geführt habe.

### Estlands Vertreter in Warschau.

Warschau 22. Februar. Am 21. d. Ms. um 12 Uhr 30. Ministrum der Staatspräsident den neumannen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten Estlands Herrn Alexander Hellnat in einer seierlichen Audienz. In dieser Audienz überreichte der Gesandte dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. Hierbei hielt der Gesandte eine Rede in französischer Sprache, in welcher er u. a. sagte: "Die estnische Regierung dachte und denkt immer daran, daß gute und freundliche Beziehungen mit den Nachbarn die Bedingungen einer Konföderation sind, und ist davon überzeugt, daß Polen auch seinerseits nicht auftreten wird, sich für die Politik der baltischen Staaten zu interessieren, wie es das bisher getan hat."

Der Staatspräsident antwortete ebenfalls in französischer Sprache: "Herr Minister! Ich wünsche vor allem dem Staatspräsidenten Estlands für die äußerst freundlichen Grüße, die er mir durch Sie zu überbringen geruht, zu danken und ihm meine Beileidigung mit der Befreiung des Postens eines Gesandten der estnischen Republik in Polen durch einen Diplomaten auszurichten, der schon so viele Beweise seiner Freundschaft für mein Vaterland gegeben hat. Die Geschenke welche Sie mir eben ausgetragen haben, sind mir um so lieber, weil die Vertreter Polens in Riga im Stande waren, ihre Tätigkeiten zu beurteilen, die geleistet war von dem Wunsch nach der Konsolidierung der Annäherung der baltischen Staaten an unser Vaterland. Diese Tätigkeit ging parallel mit einer Freundschaft, die Polen für das tapfere estnische Volk begt und mit der treuen Sympathie, die es seitens ihrer baltischen Staaten ist. Die Unabhängigkeit dieser Staaten, welche sie den tapferen Soldaten verant. ist, gefügt auf einen starken und treuen Patriotismus und bedeutet die Verwirklichung des nationalen Selbstbewußtseins. Polen verfolgt immer mit freundlichem Interesse die Entwicklung des Wohlstandes und des Gedächtnisses ihres Vaterlandes, welches ein Element der Kronung und des Friedens in Osteuropa bildet. Ich verübere Sie Herr Minister, daß Sie auf meine Unterstützung und die Unterstützung der polnischen Regierung bei der Erfüllung Ihrer Mission rechnen können, deren Ziel die Festigung aufrichtiger Freundschaft zwischen beiden Staaten ist."

### Vom Ministerrat.

In der Sitzung vom 20. Februar hat der Ministerrat eine Aufstellung von Gesetzen angenommen, welche dem Sejm vorgelegt werden müssen, um mit der Verfassung in Einklang gebracht zu werden entsprechend Abs. 2 des Artikels 126 des Verfassung, und hat eine besondere Kommission unter Leitung des Justizministers und unter Teilnahme des Innenministers und des Vertreters des Präsidiums des Ministerrates damit beauftragt, diese Gesetze zu bearbeiten. Alsdann nahm der Ministerrat das Statut des staatlichen meteorologischen Institutes an und beschloß folgende Gesetzesentwürfe: Über den Freihandel zwischen dem ehemals preußischen Teilgebiet und den andern Teilgebieten der Republik, über die Meldepflicht, über Änderung von Grenzen und Auflösung bzw. Bildung von Dorfgemeinden im ehemals russischen und österreichischen Teilgebiet. Ferner beschloß der Ministerrat eine Reihe von Verfügungen: Über die Erweiterung der Verpflichtung der Classe über den Schutz von historischen Denkmälern auf das ehemals preußische Teilgebiet, über die Überleitung des Wohlstandes und des Gedächtnisses ihres Vaterlandes, welches ein Element der Kronung und des Friedens in Osteuropa bildet. Ich verübere Sie Herr Minister, daß Sie auf meine Unterstützung und die Unterstützung der polnischen Regierung bei der Erfüllung Ihrer Mission rechnen können, deren Ziel die Festigung aufrichtiger Freundschaft zwischen beiden Staaten in Warschau.

### Kongress der orthodoxen Juden in Warschau

Der "Robotnik" meldet, daß in Warschau ein Kongress der orthodoxen Juden in Polen begonnen habe, an dem 1020 Delegierte aus 540 Ortschaften teilnehmen. Die Begrüßungsrede sprach Abgeordneter Rabbiner Berliner, im Namen der Regierung Kiliński. Einer der Teilnehmer, Herr Kirschbaum,

mochte jeden Fluchtversuch unmöglich. Zwei Minuten später wurde er, mit Handschellen versehen, von zwei Gendarmen aus der "Sonne" geführt, zu deren Gebieter er sich mit allen Mitteln, und doch vergeblich, zu machen versucht hatte.

Ober in ihrem Zimmer lag Frau Berta fassungslos, während Marei und Baumeister March sie zu trösten versuchten.

"Dass er schlecht war, habe ich lange gemerkt," schluchzte sie, "aber ein Mörder. Und gar an dem armen, alten Mann, von dem er wußte, daß ich . . . aber darum hat er es ja wohl überhaupt getan!" schloß sie zusammenschaudernd.

(Fortsetzung folgt.)

### Bunte Zeitung.

Der Spinnstuhntag (24. Februar). Wie leuchtet verstorbenes Burschen Auge, wenn er der Freuden des Mathiasstages, des Spinnstuhntages, gedenkt. An diesem Tage hat er im vorjährigen Jahr zuerst seine Liebste gesehen und gefüßt. Denn das ist alter Brauch im Schwarzwald und im Sauerland, daß an diesem dort lebhaft gefeierten Fest der Spinnstuhntanz geschwungen wird, der heimlich Liebende zueinander führt. Überhaupt hat es dieser Mathiasstag in sich. Am Mittag soll man nicht verfehlern, mit einem randvoll gefüllten Wasserkrug durch das Dorf zum Brunnen zu eilen, dort das Wasser auszugießen und zu bitten: "St. Mathias, hier ist dein Nah. Nun bitte, gib mir auch mein Lieb." Und auf dem Heimweg trifft man sicher den, den man zu treffen wünscht. Und unten, im Bahnerwald, da giebt man, wie sonst am Andreastag, aus alten Bleilöffeln die Zukunftssdeutung und trinkt dazu fleißig heißen Greg - jetzt wird es wohl alkoholfreies Getränk sein - bis die Mitternachtsglocke tönt. Dann fährt man schnell zum Dorfkirchhof, um den Seelenläufer zu treffen, der einen Sac voll Gold bietet für spätere Dienstleistungen. Eine spaßige Sitte ist an diesem Mathiasstage in Böhmen bekannt. Man schüttelt dort die Obstbäume am 22. Februar durch. Ein handseiner Bursche nimmt eine Mosche vor, geht im Dunkelwerken gegen Abend in den Garten und rüttelt tüchtig an den Zweigen, und als Takt bringt der Sommer eine besonders große Fruchtbarkeit. Im Gebiete des Niedergebirges wird der gespannte Sack am Mathiasstage geweiht und zum Weben gebracht, damit die Leinwand meisterhaft werde. Denn: "Gehst Du zum Weber am St. Mathi, blendet schneeweise Leinen dir."

## Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz 1918 durch Greiner & Comp. Berlin B. 30.

(66. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt).

"Ich kenne das Ding genau, denn ich war dabei, als mein Schwager es seinem Vater schenkte. Der alte Herr trug es stets an seiner Uhrkette, und man dachte später, der Knochen-Lipp habe es verloren. Nun fand ich es in Ihrem Schrank! Aber ich weiß noch mehr! Ich habe Sie beobachtet, wie Sie hinter einem Baum verborgen, von Gewissensqualen geplagt, den unschuldig Angeklagten nachstarren, die man auf den Brintnerhof gebracht hatte! Da wußte ich, obwohl ich damals Ihr Gesicht nicht sehen konnte, daß dies nur der Mörder sein konnte. An Ihrem Siegelring erkannte ich Sie später wieder, und von da an ließ ich Sie nicht mehr aus den Augen. Auch Egid Luhner hat in Ihnen den Mann wiedererkannt, den er in der Mordnacht aus unserem Garten treten sah. Wollen Sie noch leugnen?"

Sie hatte laut und leidenschaftlich gesprochen, eine ganz andere, als die schüchterne Marei, die man bisher gekannt. Wie eine Richterin stand sie vor Valentin, der sich vergeblich mühete, seine Fassung zu bewahren, und sie häßerfüllt anstarnte. Aller Augen hingen an ihm und Marei. Gäste und Personal hatten sich um beide geschart, nachdem einer der Touristen dem Hausknecht zugeraunt hatte, rasch um die Gendarmie zu laufen.

Valentin, der den tiefen Eindruck von Mareis Worten merkte und aller Augen mit Grauen auf sich gerichtet sah, machte eine ungeheure Anstrengung, um wieder Herr seiner Nerven zu werden. Es gelang ihm wirklich, ein hochmütiges Lächeln auf die Lippen zu zwingen, während er sagte: "Das also sind die Beweise! Nun ich habe nichts dagegen, wenn diese Narren sie morgen vor dem Richter wiederholen und werde dann darauf zu antworten wissen. Jetzt aber verbitte ich mir weitere Belästigungen."

Damit wollte er der in den Hof führenden Hintertreppe zu, als sich Baumeister Marchs Hand plötzlich schwer auf seine Schulter legte.

erklärt, daß die Orthodoxen gegen die Sonntagsruhe der Juden auftreten müßten. Außerdem wurde eine Entschließung gefaßt, die von der Regierung ein Auftreten gegen die „Zeitungsheze“ gegen die Juden und das Aufhören des Vorholts der Juden seitens der Bevölkerung fordert.

## Sowjetrußland.

### Keine Verringerung der Armee.

Kopenhagen 22. Februar. Die „Berlinsche Tidende“ berichten aus Helsingörs über eine Niederlage Lenins, der in dem Zentral-Sowjetrat einen Entwurf über Neuordnung der Sowjetarmee auf die Haufe vorgelegt hatte. Diesem Projekt widerstieß sich Trotzki, der bei der Abstimmung mit bedeutsender Mehrheit einen Sieg davontrug.

### Was Krassin angeblich in Berlin erreicht hat.

Paris, 21. Februar. (Tel.-Ull.) Die Pariser Morgenblätter melden, es sei Krassin in Berlin gelungen, einen Vertragsentwurf mit zwei Großbanken für einen sehr großen Warenkredit Russlands abzuschließen. Auch mit der Direction der A. G. und den Siemens-Schuckert-Werken hätten Verhandlungen stattgefunden.

### Mansens Bericht über die Hilfsaktion.

Auf der letzten Sitzung des internationalen Hilfekomitees für die Hungernden in Russland, welche vor einigen Tagen in Genf stattfand und auf der die Vertreter von acht Regierungen, 36 Gesellschaften des Roten Kreuzes (u. a. auch des russischen) und außerdem 16 Gäste anwesend waren, hat Dr. Mansen einen Bericht über die Lage in Russland erstattet. Zu Anfang seiner Rede bemerkte Mansen, daß die zuerst schärfe kritisierte Methode der Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung sich doch insoweit als erfolgreich erwiesen hat, als sogar die Vereinigten Staaten in ihrer Sonderaktion gegenwärtig schon im Einvernehmen mit den Sowjets handeln. Das macht sich am meisten bei den Transporten bemerkbar, die deshalb im allgemeinen an die Bestimmungsorte sicher und unberührt gelangen. Was die Mittel der Hilfsaktion an betrifft, so ist Mansen der Meinung, daß sie Rußland mit Getreide und Brot, das heißt die Hauptnahrung der Russen darstellt, versorgen müßte. Jeder Hilfsbedürftige muß wöchentlich 7 Pfund Mehl auf Märkten erhalten, deren Coupons das Komitee zu genauer Kontrolle einsammeln wird. Da eine Donne Getreide zwölf Menschen dem Hungertode entreihen kann, so kann ein einziger Dollar bis zur neuen Ernte einen Menschen retten. Die Hungersnot umfaßt gegenwärtig das ganze Wolgatal, nördlich bis Perm, südlich bis zur Krim, mit einer Bevölkerung von 88 Millionen Seelen. Davon müssen mindestens 15 Millionen sterben, wenn sie keine Hilfe erhalten. Wahr ist es, daß die Hilfe nicht das Leben aller Hungernden sichert, und daß trotzdem die Zahl der Opfer nicht gering sein wird, aber die Ursachen hierfür werden in den Transport Schwierigkeiten liegen. Die Verkehrsverbindung ist gegenwärtig außerordentlich erschwert. In vielen Ortschaften hat der massenhafte gefallene Schnee die Eisenbahnen zugeschüttet, und die durch den Hunger entkräftete Bevölkerung besitzt nicht die Kraft, diese Sperrre zu beseitigen, welche erst unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen in zwei bis drei Monaten verschwinden wird. Von einer Verbindung mit Hilfe von Zugtieren kann keine Rede sein, weil diese Tiere überall vollkommen fehlen. Bestenfalls kann man 6 bis 7 Millionen Leute retten. Allerdings muß die Hilfe sehr schnell geschehen. Nach Ansicht Mansens muß der Mai den unbedingten Verlust von Millionen von Menschen bringen.

## Politische Tagesneuigkeiten.

Auflösung des litauischen Parlaments. Der neue litauische Ministerpräsident Galvanauskas hat das Kownoer Parlament infolge Fehlens einer ländlichen Mehrheit aufgelöst und neue Wahlen ausgeschrieben.

Zwischenfall in der Pariser Deputiertenkammer. Aus Paris wird deutsches Blättern gemeldet, daß es in der französischen Deputiertenkammer zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Abgeordneten Ingheins und Loucheur gekommen ist, dem Ingheins vorgeworfen hat, daß er sich von persönlichen Interessen leiten läßt. Loucheur beschuldigte Ingheins der Biße. Dieser Vorwurf regte die äußerste Linke so auf, daß sie inmitten eines großen tumults von der Kommission forderte, die Forderungen Loucheurs zu prüfen. Letzterer erklärte sich bereit, der parlementarischen Kommission alle geforderten Aufklärungen zu geben.

Um die Apanage Erbässer Karls. Die jugoslawische Regierung hat der Botschafterkonferenz mitgeteilt, daß sie mit der Auszahlung der Apanage an Erbässer Karl unter der Bedingung einverstanden ist, daß die Höhe von einer Konferenz der interessierten Staaten bestimmt und mit dem Minimum festgesetzt wird, welches für den Unterhalt der Familie Karls unbedingt notwendig ist. Die auf Jugoslawien abzuführende Summe soll durch die von Deutschland an Jugoslawien abzuführende Entschädigung unter Vermittelung der Reparationskommission ausgezahlt werden.

## Republik Polen.

† Eine Wirtschaftshilfe für die Danziger Eisenbahner. Der Ministerrat beschloßt sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit der Frage der Gewährung einer einmaligen Wirtschaftshilfe für die Eisenbahner im Gebiete der Freien Stadt Danzig und im Vilnusgebiet (Militäranlagen). Das Ergebnis der Beratungen wurde noch nicht bekannt gegeben.

## Deutsches Reich.

### Vallfest beim polnischen Gesandten in Berlin.

Berlin, 22. Februar. (Tel.-Ull.) In den Räumen der polnischen Gesandtschaft fand Montag abend der erste Vallabend beim Gesandten Dr. Georg Madenski statt, der seit Anfang Oktober als Geschäftsträger Polens in der deutschen Reichshauptstadt weilt. Außer dem diplomatischen Korps, das fast vollständig erschienen war, bemerkte man Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes, Staatssekretär von Daniel sowie die leitenden Persönlichkeiten des Departements für Ostfragen Baron v. Malachan und v. Dirlsen, sowie Vertreter der oberschlesisch-polnischen Großindustrie. Der Empfang nahm einen glanzvollen Verlauf und dauerte bis in die späten Nachtstunden.

\*\* Die Revision des Besoldungsgesetzes. Der Reichsfinanzminister hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Vorarbeiten für die Revision des Besoldungsgesetzes so zu fördern, daß die neuen Bestimmungen am 1. August 1922 in Kraft treten können.

\*\* Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner gegen einen neuen Streik. Eine in Dresden abgehaltene Delegiertenkonferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erklärte, daß auch die Disziplinierung von Mitgliedern der Reichsgewerkschaft keine Veranlassung sein dürfe, in einen neuen Streik einzutreten. Vielmehr müsse auf dem Wege der Verhandlungen ein zufriedenstellendes Vereinommen erzielt werden. Bei der Beurteilung der Frage eines Eisenbahnerstreiks sei von dem Gesichtspunkt der außen- und innenpolitischen Lage auszugehen. Mit der Annahme der Einigungskommissionen der Eisenbahner an die Wirtschaftslage durch Überzeugungsschluß erklärte man sich nicht einverstanden, weil eine endgültige Besserung der Lage davon nicht zu erhoffen sei. Im übrigen wurde der Leitung für ihr Verhalten während des Streites der Lokomotivführer das Vertrauen ausgesprochen.

\*\* Heraufsetzung der Gelbgrenze bei Auslandkreisen. Der Reichsrat hielt am Donnerstag abend wieder eine öffentliche Sitzung ab, in der aber nur Geistesstände zur Beratung standen,

die des allgemeinen Interesses entbehren. Zu erwähnen ist lediglich, daß das Gesetz gegen die Kapitalflucht bis zum 31. März 1923 verlängert und außerdem beschlossen wurde, daß künftig an Zahlungsmitteln 20000 Mark ins Ausland mitgenommen werden dürfen, während es bisher nur 8000 M. waren.

\*\* Entfernung französischer Straßenschilder. Auf einen Wink der Rheinlandkommission entfernten die Franzosen in Wien und Baden die seit Beginn der Besetzung angebrachten französischen Straßenschilder, woraus wohl zu schließen ist, daß die Hoffnung ausgegeben worden ist, die allmählich doch als urdeutsch erkannten Rheinländer zu französern.

## Aus der polnischen Presse.

Partiekämpfe in Großpolen. Unter dieser Überschrift schreibt der „Dziennik Poznański“ vom 14. Februar: Zwischen der Christlichen Demokratie und dem Nationalen Volksverband wird schon seit langer Zeit ein Partiekampf geführt, dessen Widerhall man auch in der Posener Stadtverordnetenversammlung beobachten kann. Natürlich hat sich der „Postęp“ mit dieser Angelegenheit in einem Artikel unter dem Titel „Poznań“ beschäftigt. Er führt die Meinungsverschiedenheiten an, die zwischen der Christlichen Demokratie und dem Nationalen Volksverband bestehen. Der Verfasser des Artikels skizziert zu Anfang die Geschichte der Beziehungen zwischen diesen beiden Parteien und erinnert an eine Episode, welche sich in letzter Zeit ereignet hat:

„Die nationaldemokratische Presse hat die Überleitung der Tätigkeit der christlichen Berufsverbände auf das Gebiet Großpolens mit Wohlwollen begrüßt. Nichts natürlicher als das! Denn nur eine auf christlicher Grundlage aufgebaute Organisation kann die Zunahme des Kommunismus aufhalten und die verdorbliche Arbeit der Umstürzler vereiteln. Es wäre also die Pflicht einer jeden Gruppe, die christliche Organisation, die mit Eifer daran geht, den Sturmfluten der Verwilderung und Anarchie einen Damm entgegenzusetzen, zu unterstützen. Aber bald zeigte es sich, daß die Nationaldemokratie weniger durch Patriotismus als durch Parteidurchdringungen dazu veranlaßt wurde. Sie hegte die Hoffnung, daß die christlichen Verbände bis zu einem gewissen Grade die Rolle eines nationaldemokratischen Arbeiters ausspielen würden, und daß die Christliche Demokratie über den Rahmen einer Arbeiterpartei nicht hinausgeht, was den „Meistern“ des „Nationalen Volksverbandes“ über sie eine Schuhherrschaft gestattete. Die Stadtverordnetenwahlen waren für die Nationaldemokratie eine nicht minder üble Überraschung wie für die Nationale Arbeiterpartei, aber sie haben aus ihnen wenig Lehren gezogen. Die Nationaldemokratie kann sich noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Christliche Demokratie darauf eingeht, dieselbe Rolle zu spielen, wie z. B. die Nationale Arbeiterpartei bei den Sozialisten. Das bringt uns dazu, die Verschiedenheiten zwischen der Christlichnationalen Arbeiterpartei und dem Nationalen Volksverband herzuheben.“

Die Unterschiede sind nach dem Artikel folgende:

Beide Parteien sind national; aber während sich die Nationaldemokratie mit einem „ethnographischen Polen“ aufzudenkt, das zu Bündnissen, zur Verständigung entweder mit Deutschland oder mit Russland, verurteilt ist, will die Christlich-nationale Arbeiterpartei ein großes Polen, welches sich im Verein mit Frankreich von diesen beiden gefährlichen Nachbarn unabhängig machen könnte. Befremdlich umfassen beide Parteien alle Stände, aber während die Nationaldemokratie, mit keinem Programm in dieser Richtung hervortretend, augenscheinlich geneigt ist, alles so zu lassen, wie es früher war, und zuzulassen, daß die Ausbeutung und das Unrecht weiter überhand nehmen (Ausbruch des Klassenhauses), erstrebt die Christliche Demokratie die Erfüllung der bisherigen Beziehungen durch Realisierung von allgemeinen Reformen, deren Durchführung sie an die Spitze ihrer Aufgabe setzt.

Einige Abschnitte dieses Artikels deuten darauf hin, daß der „Postęp“, obwohl er in der Theorie demagogische Methoden bekämpft, in der Praxis Argumente gebraucht, die mit seiner Stellungnahme nicht übereinstimmen. Darauf deuten folgende Worte hin:

„Immer mehr kann man feststellen, daß die Nationaldemokratie nicht nur das öffentliche Vertrauen, sondern auch die Orientierung wie auch den Takt und Anstand verliert. Ihre Organe beginnen dieselben Methoden anzuwenden, durch die sich die von dem Wege, den Polen vorwärts schreitet, abgewichene Linke so berühmt gemacht hat. Auf der einen Spalte wird der Kommunismus, und die zu ihm führende Parteiverblendung bekämpft, während man auf der andern Seite die Köpfe der Leser, die noch an die nicht aufrichtigen patriotischen Redensarten glauben, in Verwirrung bringt. Wir haben von Seiten der Nationaldemokratie so viel mal über die Pflicht der nationalen Solidarität gehört, aber diese schöne Theorie wird in den Spalten ihrer Organe zu einer häßlichen Praxis, die danach trachtet, den Parteibrüder über dem Neuer der nationalen Sache zu braten. Inzwischen geht das Leben auf einer andern Bahn weiter, als es sich auf den Vorbeeren ausruhenden Nationaldemokratie wünscht. Die Öffentlichkeit hat genug von ihrer fruchtlosen Opposition und von ihrem Programm, welches an die veränderten Verhältnisse nicht herangereift ist. Weder die veraltete schwankende Auslandspolitik der alten Meister noch die unklaren Redensarten, daß sie alle Stände umfasse, können heute diejenigen befriedigen, die „mit den Lebenden vorwärtsgehen“ wollen. Das sieht die Nationaldemokratie nicht und will es nicht sehen, um so schlimmer für sie selbst. Das Umherwerfen mit pavieren Donnerworten, die aus den Wörterbüchern der Linken geschöpft sind, vermögen hier nichts. Das ewige Sichherufen auf die früheren Dienste reicht ebenfalls nicht aus und stellt sogar die gegenwärtige Unzulänglichkeit in grellstem Lichte dar.“

Wie wir sehen, beginnt also der Kampf scharfe Form anzunehmen.

## 14. Quittung.

Für die **Wolgadeutsche-Hilfe** gingen ferner bei uns ein:

2. Aug. Pogorzela . . . . .	2000.— M.
Sammlung in der Gemeinde Kawka-Gorskowo . . . . .	19500.—
J. B. A. . . . .	2000.—
Sammlung des Sudervereins „Germania“ beim Strandfest . . . . .	33000.—
	56500.— M.
Betrag der 1.—13. Quittung . . . . .	1594639.—
Zusammen . . . . .	1611139.— M.

Spenden von auswärts können auf unser Postschalkonto Nr. 200 283 in Poznań eingezahlt werden, wobei keinerlei Portoosten entstehen.

**Pozener Tageblatt**

## 13. Empfangsbescheinigung.

Von der Sammelstelle des „Pozener Tageblattes“ heute als dreizehn Ablieferung den Betrag von 148 672 Mark in Waren: Hundertachtzigtausendvierhundertsechzig Mark bar, für die Wolga-deutsche-Hilfe erhalten zu haben, bescheinigt hiermit mit herzlichem Dank.

Poznań, den 23. Februar 1922.

Aleje Marcinkowskiego 26

(ges.) Landesverband für Innere Mission in Polen.

**Wer hilft weiter?**

## Wandel, Gewerbe und Verkehr.

### Kurse der Pozener Börse.

	Offizielle Kurse:	23. Februar	22. Februar
Bank Bielsko I.—IX. Em.	220 +	220 +	
Bank Handl. Poznań I.—VIII. Em.	—	360 +	
Smoleck. Botocki I. Skr. I.—VI. Em.	230 + A	245 + A	
Poz. Bank Ziemię IV. Em.	230 + A	—	
Wielkowęski Bank Kołnicki	140 +	150 + A	
R. Barciowski	180 +	180 +	
H. Cegielski I.—VII. Em.	215 + N	210 +	
Centrala Skóř	265 + N	265 + N	
Centrala Rolników	180 + N	200 + A	
Hutownia Bielszowice	150 + N	150 + N	
Luban	145 + A	140 + N	
Dr. Roman May	52 + A	520 +	
Batra	415 + A	420 +	
Poz. Szkoła Drewna I.—IV.	65 + A	65 +	
Wytwornia Chemiczna I.—II. Em.	200 + A	200 +	
Wista	175 + A	180 +	
Urona	265 + A	265 + N	
Waggons Ostrowo	160 + N	155 + N	
Hartwig Kantorowicz	500 + N	515 +	
Orient	205 + N	205 + N	

Auszahlung Berlin 1825 + A.

### Unofficial Kurse:

Bank Poznański	125 + N	125 + N
Bank Przemysłowa	225 + A	225 + A
Zri	100 + N	—
Hersfeld-Bitterius	310—320 +	310—315 + N
Lab	—	140 +
Benzki	520 + N	510 + N
Wyniorwa Maszyn Mlynarskich I.—III.	330 + N	—
Sarmatia I. Em.	440 + N	—
II.	380 +	—
Ulanina	—	480—500 + N
Hutownia Skóř I. Em.	250—240—245 + A	—
Włodz. Wielkopolski	180 +	150—160 + N
Papiernia Bydgoszcz	225 +	220 + A
Pneumatik	—	160 + A
Wiel. Huta Miejska	265 +	—

## Berliner Börsendericht

vom 22. Februar.

<tbl

Herrn von seiner eigentlichen Heimat und der  
Stätte Jahrzehntelanger, erprobter Täglichkeit  
verchied zu Berlin unser lieber Freund.

### Herr Nathan Dach.

Seit Gründung unserer Stätte haben wir ihn  
voll Liebe und Hingebung an deren Ausbau an  
leitender Stelle lebensreich wirken.

Wir danken den Verlust eines vorbildlich  
mannhaften Streiters für Wahrheit und Gleichheit  
geraten vor verächtlicher Gesinnung,  
und werden diesem vorzülichen Juden ein allezeit  
dankbar ehrendes Gedanken bewahren. (5511)

Der Vorstand der jüdischen Unterkunfts-  
stätte in Poznań.



Gestern Nachmittag 1/2 Uhr verschied nach schwerer Lungenerkrankung unser  
einziges, geliebtes Söhnen und unser Bruder

### Georg Günther Werner.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

#### Eltern und Geschwister.

Suchlas, den 22. Februar 1922.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag  
4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dienstag früh 8 Uhr verschied nach langem,  
schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren unsere  
gute Tante, Großtante und Schwägerin

verw. Frau Ulrike Glum, geb. Dankwart.

Im Namen der hinterbliebenen:

5512 Otto Dankwart.

Beerdigung: Freitag nachmittag 1/2 Uhr von  
der Leichenhalle des Pfarrkirchhofes (Büfertir.) aus.

Sonntag, den 26. Februar, pünktlich 2 Uhr  
im Saale des Zoologischen Gartens, ul. Zwierzyniecka:

### Rede des Abg. Daczko

(Deutsche Fraktion):

Das neue Sejmwahlgesetz u. wir Deutschen.

### Wünschen Sie ? einen eleg. Anzug ?

dann bemühen Sie sich bitte zu  
einem besseren Schneider.  
Lenken Sie Ihre Schritte zu

### J. Szymarski, Poznań

Waly Jana III. Nr. 9 (früher Ober-  
wallstrasse, Ecke Paulikirchstrasse).  
Telephon 1012. - Telephon 1012.

Grosse Auswahl in Stoffen.

### Zigarren-Fabrik

Liegnitz (Schlesien), sichere Existenz bestens eingeführt durch  
4 Betreier, hoher Umsatz, vollständig komplett eingerichtete  
Töpferei, große helle Werkstatt, gr. Tabakfeller, mit sämtl.  
Inventory, Zigarren- u. Tabak-  
lager ist so oft umständlicher zu verkaufen.  
Preis 120 Mille; möglichst volle Auszahlung. Wohnräume  
vorhanden. Geschäftgrundstück, bestehend aus gr. Borders-,  
Seiten- und Hinterhaus, kann für 360 Mille weiterverkauft  
werden. Auszahlung 100 Mille. Weitere Werkstatträume werden  
frei. Sehr reelles Geschäft Wagner, Liegnitz, Friedrich-  
Objekt. Angebote an Herrn Wagner, Liegnitz, Straße 20.

### Prima oberschl. Hüttentofsf

liefer prompt ab Poznań in Waggonladungen

### C. Kulmiz

T. z. o. p.,  
Poznań, ulica Przemysłowa. Tel. 2189.

# BRESLAU

## Frühjahrsmesse 19.-23. März 1922

Webwaren • Bekleidung • Mode-  
waren • Hüte • Schuhe • Leder-  
waren • Kunstgewerbe • Schmuck  
Möbel • Glas • Porzellan • Metall-  
und Holzwaren • Papier- u. Papier-  
waren • Bürobedarf • Chemisch-  
technische Erzeugnisse • • • •

Einkäuferkarten und alle Auskünfte (Einreise, Pass, Wohnung) durch

die Breslauer Messe-Gesellschaft



Sonnabend,  
den 25. Febr.  
abends 8 Uhr  
im

großen Saale des  
Ev. Vereinshauses  
**Hans-Sachsabend**  
Gastnachtspiel.  
Leitung: J. Marowksi.  
Eintrittskarten  
Evang. Vereinsbuchhandlung.

### Suchen Sie Käufer?

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen  
wir Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien,  
Fabriken, Geschäfte und Hausgrundstücke  
sowie Geschäfte aller Art.

**Meckelburg & Co.**  
Handelsfirma, Breslau, Poznań  
W. 3 ul. Patr. Jackowskiego 86

Montag,  
27. Februar,  
abends 8 Uhr  
im

Großen Saale des  
Ev. Vereinshauses;  
**Vortrag**  
mit Gesang  
Kapellmeister E. Mörlitz, Berlin  
Ida Mörlitz-Baßler,  
Sopran

Der Humor im  
deutschen Kunstfilm.  
Eintrittskarten in der Evang.  
Vereinsbuchhandlung.

**PALACOWY**  
Teatr  
plac Wolności Nr. 6.

Ab Donnerstag,  
den 23. d. Ms.  
Täglich:

### Sizilianisches Blut

Tragödie a. d. Leben  
in 5 großen Akten  
mit Ellen Richter in  
der Hauptrolle.

**Kino Colosseum**  
sw. Marcin 65.  
Vom 21.-27. Febr.:

### Herzblut!

Bisher nicht erreichten Eindruck  
hervorruf. Sensat.-  
Drama in 6 Akt. Bearbeitet nach Motiven  
einer franz. Legende.  
Ab 28. Vorauszeige! 2: Das  
gr. amerik. Sensat.-  
Drama in 6 Akten:  
Auf Leben und Tod!

**B. W. A.** Das für d. 27. Febr.  
i. d. Voge angelegte Vereinsver-  
gnügen beginnt nicht um 7 1/2,  
sond. erst um 8 Uhr abends. Ein-  
trittskart. sind nur noch in be-  
schränkt. Zahl. Verbandsbüro  
Sirzelecta 33, zu erhalten. (5525)  
Verband d. weiß. Hindens- u.  
Büroangestellt. in Grodzpolen.

**Achtung!**  
Meiner gebreitten Freundschaft  
teile ergeben mit, daß ich  
sämtliche Bestellungen sowie  
Reparaturen um (5477)

**40% ermäßigt**  
habe. Werkstatt solider  
Schuhwaren. A. Goracz-  
niak, nördl. S. Kramer,  
Schuhmachermeister, ul.  
Starowa 15, pr. links.

Ich empfehle mich den ges-  
ehren Herrn als  
**Schaffscherer.**

Arbeits mit mehreren Leuten.  
**Schaffscherermeister**

**J. Kurkowski, Elswo,**

**pow. Chełmno, Pomorze.**

Andacht in den  
Gemeinde-Synagogen.

**Synagoge A**  
Wolnicza.  
Freitag, 24. Febr., ab. 6 1/2 Uhr.  
Sonnabend morgens 8 Uhr.  
Vormittags 10 Uhr mit  
Neumondsverkündi-  
gung (Adar) und  
Predigt,

nachm. 4 Uhr Mincha,  
nachm. 4 1/2 Uhr Jugend-  
andacht,  
abends 7 Uhr 5 M. Sab-  
bathauzug.

**Werkags-Andacht.**  
Morgens 7 1/2 Uhr u. abends  
6 1/2 Uhr.

Morgens, abends 6 1/2 Uhr.  
**Zom Kippur Kotow.**

**Synagoge B**  
(Israel. Brüdergemeinde),  
Ulica Dominikańska.

Freitag, 24. Februar, abends  
6 1/2 Uhr mit Predigt,  
Sonnabend vorm. 10 Uhr  
mit Neumondsweihe.

**Werkags-Andacht.**  
Morgens 7 1/2 Uhr u. abends  
6 1/2 Uhr.

### Saaten. Zur Saat Düngermittel. empfehlen wir Original schwedischen Saathafer, Swalóf' Ligo wo = Siegeshafer = Goldregen

ferner  
anerkannte erste und weitere Absaat obiger  
wie auch sämtlicher anderen Gattungen.

### Sommergetreide,

Klee, Grassaaten, Seradella, Lupinen, Runkel-  
rüben, Futtermöhren u. sämtliche Feldsaaten.

Wir liefern gleichfalls gegen Getreide oder Barzahlung:

**Chilisalpeter, Superphosphat 16/18%**  
**Kalisalze 20/30/40% :: Kainit.**

Spezialsorten bitten wir einzufordern.

Wir sind stets Käufer für sämtliche

### Getreidearten, Kartoffeln, Heu, Stroh und Wolle

und zahlen die höchsten Tagespreise.

### POZNANSKI BANK ZIEMIAN TOW. AKC.

Oddział Rolniczo-Handlowy,

Fernruf: 1393, 1394, 3694, 3697.  
Telegr.-Adresse: "ZIEMIA".

Filialen: Grudziądz, Bydgoszcz, Leszno, Ostrów.

Par 557

Wer die Absicht hat, im neuen Wirtschafts-  
jahr in der Buchführung eine Änderung

vorzunehmen, sollte sich schon jetzt mit der  
**Buchstelle Kämmer,**

Poznań, ulica Różana 12,  
in Verbindung setzen, damit die erforderlichen  
Bücher rechtzeitig beschafft werden können.

Synek D. C. G.

**Magistrat Jarocin** verkauf an den  
Meistbietenden:

### Bronze-Statuen (Brust)

Friedrich III., 75 cm hoch.

Wilhelm II., 70 cm hoch.

### Gips - Statuen (Brust)

Friedrich III., 90 cm hoch.

Wilhelm I., 85 cm hoch.

### Bilder, ohne Rahmen,

Wilhelm II., 115×98 cm.

Staats-Proklamation, 110×98 cm.

3 Bilder, 3 Hindenburg, Papier auf Leinen

50×42 cm.

Außerdem:

### Heftmaschine mit 18000 Klammern.

Angebote bis 28. Februar erbeten.

Par 540

### ca. 200 3tr. Speisemöhren

hat abzugeben

Par 549

Leon R. Kazubowski, dawn. Carl Dahms,

Damastlawet, vorst. Wagniewic.

Noch gut erhalten Gummi-Regenpelerine und ein Paar

schwarze oder braune Leder-Reitgamaschen (Wadenweite 45

cm) zu kaufen ge-  
liefert. Off. m. billiger zu verkaufen. Preis n. 5477 a. d. Gewicht. d. Bl.

## Sekal- u. Provinzialzeitung.

Bozen 23. Februar.

## Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Dr. von Mieczkowski um 6½ Uhr mit einem Antrittsrede auf das Ergebnis der Abstimmung im Wiener Sejm, nach der das Wiener Gesetz an Polen angeleitet werden soll. Er empfahl die Abschaffung eines Gläubigertelegramms an den Wiener Sejm, die von der Versammlung gutgeheissen wurde.

Im Antrage des Barten war auf das an ihn gerichtete Gläubigertelegramm folgendes vom Kardinal Gaspari überreichte Danckelgramm in lateinischer Sprache eingegangen:

An den Bürgermeister der Stadt Bozen Dr. Kiedacz in Bozen  
Der ehabene Bonner lädt Dir für die ausgeschriebene Befindlichkeit und des Glaubens herzlichen Dank auszusprechen und erachtet sehr gern, um was Du gebeten hast. Dir den Wienstraßenmitgliedern, den Stadtverordneten und der ganzen Bürgerschaft von Bozen mit gütiger Liebe den apostolischen Segen.

Der Rechtsanwalt und Notar Jagielski hat ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, in dem er namens seiner Auftraggeber um Erlass der Schäden bittet die infolge der Unruhen am 13. Juli 1921 entstanden sind. In dieser Angelegenheit hat der Magistrat nach einer Mitteilung des Stadtverordnetenvorsteuers noch keine Anordnungen getroffen.

Weiter liegt ein Schreiben des Vorstandes des städtischen Beamtenvereins vor, nach dem er es sich u. a. zur Aufgabe gesetzt hat, Börwürze, die im Rahmen der Versammlung gegen Beamte fallen, zu rütteln.

Nach einer kurzen Aussprache über einen angeblich beleidigenden Ausdruck, der seitens des Stadtv. Dr. Bajkowski gegenüber der Nationalen Arbeiterpartei gefallen sein soll, trat man in die Beratung der Tagesordnung ein.

Zunächst wurden verschiedene Wahlen vollzogen, und zwar von Mitgliedern zum Ausschuss der schönen Künste, der Schuldeputation, der städtischen Umladestelle und eines Delegierten zur Delegiertenversammlung der Versicherungsanstalt für Unfälle in der Landwirtschaft. Hierbei erfolgte eine kurze Aussprache, weil verschiedene Stadtverordnete mit den vorgelegten Mitgliedern nicht einverstanden waren, sondern eine höhere Berücksichtigung von Fachkräften wünschten. Interessant war es, wie Stadtv. Andrzejewski den Ausdruck „Kommunisten“ für die Mitglieder seiner Partei (Berufssarbeiterverband) ablehnte, worauf der Stadtverordnetenvorsteher bemerkte, daß er zwar die Bezeichnung „Kommunist“ für Personen, die auf dem Boden des kommunistischen Programms stehen, nicht als eine Befreiung auffasse; er betrachte aber die Worte des Stadtverordneten Andrzejewski als eine bindende Erklärung und sei daher gezwungen, in Zukunft die Benennung „Kommunist“ zu rütteln.

Da die Aussprache in teilweise recht lebhaftem Ton geführt wurde, muhte der Vorsteher öfter von der Klingel Gebrauch machen.

Die Wahl wurden darauf mit geringen Änderungen der Vorschläge des Wahlauschusses vollzogen.

Darauf erfolgte noch die Wahl eines Deputierten für die Musterungskommission. Vorgesetzten hierzu war Stadtv. Staatssekretär, der aber bemerkte, daß es ihm unmöglich sei, jeden Tag dieses Amt auszuüben. Gewählt wurden infolgedessen 5 Herren, die sich gegenseitig abwechseln sollen.

## Die Arbeitslosenangelegenheit.

Der Stadtverordnetenvorsteher nahm hierauf das Wort zu folgender Erklärung: „Soeben ist mir die Entschließung einer Versammlung der Arbeitslosen zugegangen, die heute stattgefunden hat. Eine Delegation dieser Versammlung hatte die Absicht, hierherzukommen und ihre Wünsche vorzubringen. Dem widersehe ich mich, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.“ Der Stadtverordnetenvorsteher verlas darauf die Entschließung und bemerkte, daß diese in einem Sinne abgefaßt sei, der die Kompetenzen der Versammlung weit überschreite, und eher im Sejm angebracht sei, weil sie Forderungen stellt, die nur auf dem Wege der Gesetzesänderung erfüllt werden können.

Derselben Ansicht ist auch der Stadtv. Wachowiak, der in der Frage der Arbeitslosigkeit u. a. folgende Ausführungen machte: „Die Arbeitslosigkeit ist die Hauptursache aller gegenwärtigen Mißstände; wir halten daran fest, daß sich hier in Bozen gegen 8000 Arbeitslose befinden. Wie groß die Not der Arbeitslosen ist, beweist die Tatsache, daß sich auf eine kleine Anzahl

gegen 370 Personen gemeldet haben. In Bozen mehrern sich die Überfälle und Diebstähle, die auch eine Folge der Arbeitslosigkeit sind. Es müssen Mittel gefunden werden, um der Arbeitslosigkeit einen Damm entgegenzulegen.“ Der Redner führte nun verschiedene Arbeiten an, die sofort in Angriff genommen werden könnten, wie die Wartherregulierung, die Arbeiten bei der elektrischen Straßenbahn usw.

Bürgermeister Dr. Kiedacz: Zweifellos bedeutet die Arbeitslosigkeit einen großen Schaden für unsere Stadt. Der Magistrat tut alles, um dieses Übel zu bekämpfen. Die Pläne für alle dringenden Arbeiten sind schon fertiggestellt, nur das Notwendigste fehlt: die Mittel; wir brauchen 324 Millionen; ich gebe, daß ich diese Summe nicht aufstreben kann. Sie wissen, meine Herren, daß wir sozusagen von der Gnade Gottes leben. Wir haben noch ungefähr 9 Millionen Mark und werden bei günstiger Witterung mit eisernen Arbeiten beginnen. Auf weitere Zuwendungen von der Regierung können wir nicht rechnen. Wenn Herr Wachowiak sagt, man solle die Steuern befeuern, so antworte ich, daß diese schon gewaltig überlastet sind. Die Steuern auf den Industrieunternehmen beispielsweise sind so hoch, daß ich einen Antrag um Ermäßigung einbringen möchte. Auch ist nicht gefaßt, daß bei einer eventuellen Steuererhöhung diese auch abgewälzt werden können. Sobietet uns z. B. Deutschland billigeren Zucker an, als wir ihn zu liefern imstande sind. Ich werde in nächster Zeit ein dahingehendes Programm vorlegen und um die entsprechenden Beschlüsse bitten.

Stadtv. Budzynski: In den drei Jahren, da wir hier sitzen, ist es schlimmer statt besser geworden; wenn wir uns nicht die Hand zu gemeinsamer Arbeit reichen und die Parteifechten beiseite lassen, so kann es nicht besser werden. Der Stadtverordnete knüpft an die Bemerkung des Bürgermeisters Dr. Kiedacz über den teuren Zucker an und sagt, daß der Zucker in Danzig 196 M. und hier 300 M. koste. Die hier eingebrachten Interpellationen schwelen wie der Schnee an der Sonne. Es kommt soweit, daß es nur noch Kapitalisten und Plebejer geben wird.

Stadtv. Wachowiak: Wo kommen eigentlich diese vielen Arbeitslosen her? Die Firma Cegielski z. B. hat noch keine Arbeiter entlassen. Ich habe den Eindruck, daß man diese Leute hierher schafft, um die Arbeitslosigkeit künstlich zu föhren. Bilden Sie doch einmal auf das arme Deutschland, das schneller als wir aus seiner lethargie erwacht.

Stadtv. Sniady: Wir führen auf einem Pulverbach und müssen den Arbeitslosen mit bedeutenden Mitteln unter die Arme greifen. Diese Arbeitslosigkeit ist die größte Krise, die die polnische Gesellschaft betroffen hat. Ich sehe eine Stadt, die unter 12 000 Bewohnern 1200 Arbeitslose hat, und niemand hilft diesen Leuten. Die deutsche Revolution hat gewisse Freiheiten auch für die Arbeitslosen gebracht, die nachher vom Magistrat gestrichen wurden.

Der Stadtverordnetenvorsteher bittet die Stadtverordneten, ihre Rechte einzufürken und keine Fragen zu berühren, die nur der Staat allein regeln kann.

Stadtv. Dobolsky: Die qualifizierten deutschen Arbeiter hat man hinausgeworfen, und dafür nicht qualifizierte herangeschafft.

Stadtv. Bajkowski: Statt Posener Einwohner zu beschäftigen, arbeiten hier Leute aus der Umgebung in den Amtern und Fabriken, die außerhalb ihres Amtes, Hauses und Feld haben und die von ihren Vorgesetzten gehalten werden, weil sie ab und zu Nebenmittel liefern.

Nachdem noch verschiedene Redner ihre Ansichten in dieser Angelegenheit geäußert hatten, wurden folgende Anträge von der Versammlung angenommen:

1. In kürzester Zeit (ungefähr einer Woche) ist das Programm der dringendsten Arbeiten festzulegen.

2. Es wird ein Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe es ist, diese Angelegenheit den maßgebenden Behörden vorzulegen.

3. Für jene, die nicht beschäftigt werden können, ist eine Unterstützung festzusehen.

Der Stadtverordnetenvorsteher bittet noch, die Entschädigung für das Dienstpersonal des Stadtkrankenhauses für die verbrannten Sachen zu bewilligen. Der Schaden beträgt 8½ Millionen Mark; ein Teil ist durch Versicherung gedeckt. (Bekanntlich ist am 15. Dezember v. J. in einem Krankenhaus eine Baracke für Frauen vollständig niedergebrannt.)

Stadtv. Budzynski: Ich habe die Angelegenheit geprüft und bin zu folgendem Ergebnis gekommen: Merkwürdig sind die Unterschiede in den Forderungen der Angestellten; ein Mädchen, dem ein Hemd und ein Paar wollene Strümpfe verbrannt waren,

forderd — sie ist anscheinend ehrlich — 2700 M., eine andere 8000 M. usw., bis zu 20 000 M. Diese Forderungen lasse ich gelten. Aber es kommen Fälle vor, daß z. B. 545 000 M., 385 000 M., 417 000 M. usw. gefordert werden. Ist es z. B. möglich, daß ein Mädchen 9 Kostüme und ein anderes 12 Kostüme angibt? (Allgemeine Heiterkeit.) Wenn wir eine halbe Million bewilligen, so genügt das vollkommen.“

Nach einer kurzen Ansprache, die zeitweise einen humoristischen Anflug hatte, wurde ein Antrag angenommen, der gegen eine Million an Entschädigung für das betreffende weibliche Dienstpersonal vorsieht.

Darauf wurde die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen.

# Die Auswandererzüge verkehren, wie uns der Fürsorgekommisar mitteilte, vom 24. Februar ab jeden Freitag. Abfahrt von Posen von diesem Tage an schon um 4 Uhr 50 Min. Ankunft in Bremen um 6 Uhr 51 Min. Am März verkehren die Auswandererzüge am 3., 10., 24. und 31. (am Freitag, dem 17. März fällt der Auswandererzug aus), im April am 7., 21. und 28.

# Kirchenkonzert. Am Sonntag, dem 5. März, wird Herr Victor Bickerich-Lissa zusammen mit Frau Daniel-Lissa ein Kirchenkonzert in der St. Paulikirche geben. Beginn 5 Uhr. Programme, die zum Eintritt berechtigen zum Preise von 100 und 50 M. für Schüler und Mitglieder des Deutschkombinates, die ihre Mitgliedskarte vorzeigen, sind im Vorverkauf in der evang. Vereinsbuchhandlung zu haben. In diesem Konzert dessen Programme wertvolle Orgelkompositionen von Frescobaldi bis Reger auftreten, wodurch Herr Bickerich zum letzten Male in Posen auftritt, da er einen Ruf nach Kronstadt in Siebenbürgen erhalten hat, eine der besten deutschen Organistenstellen.

# Hans Sachs-Abend. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, dem 20. d. Mts., eine Wiederholung des Hans-Sachs-Abends durch die Marowitz-Truppe mit zum Teil neuem Programm stattfinden wird. Es wird dies die letzte Aufführung der Hans-Sachs-Spiele sein.

# Richard Wagner's „Fliegende Holländer“ wurde am Dienstag dieser Woche im Großen Theater zum erstenmal aufgeführt. Da die Vorstellung infolge Unzäglichkeit mehrerer Darsteller unter besonders ungünstigen Umständen stattfand und einige Rollen teils im letzten Augenblick neu besetzt werden mußten, teils von Sängern gesungen wurden die wenigen Indispositionen um Nachicht bitten ließen, stellen wir die Besprechung bis nach der nächsten Aufführung (am Sonnabend dieser Woche) zurück.

# Die Molièrefeier der Universität Posen findet am kommenden Sonntag (dem 26. Februar) in der Aula der Universität statt. Das Programm bringt eine Kantate, eine Ansprache des Rektors der Universität, einen Vortrag des Professors Gradowski über „Molière in Polen“, einen Vortrag des Prof. Langlader über „La legende de Molière“, eine Ansprache des ranzösischen Königs und in einem Konzert eine Anzahl von Kammermusikwerken aus der Zeit Molieres.

# Kellerdebstahl. Aus dem doppelt verschlossenen Keller des Hauses ul. Maleckiego 12 (früher Prinzenstraße) wurden vier Zentner Kartoffeln genommen. Die Einbrecher nahmen außerdem ein großes Vorhängeschloß mit und vernichteten ein wertvolles Sicherheitschloß. Solche Einbrüche sind die diebstähle sind in den Kellern der genannten Straße und Nummer bereits wiederholt vorgekommen, ohne daß es leider gelang, der Täter habhaft zu werden.

\* Neutomischel, 23. Februar. Einen deutschen Unterhaltungsabend veranstaltete am 21. d. M. im Töpfings Hotel der heimige Bauernverein. Die Veranstaltung begann nach einer Begrüßungsansprache des Gutsbesitzers Hoffmann (Sonop) mit einem Vortrag über „Ausland und Heimat“ (Dr. Loeffenthal), dem die zahlreiche Zuhörerschaft mit Spannung und Interesse folgte und brachte dann einen bunten Unterhaltungsteil, der aus Klavier- und Geigenvorträgen, Recitationen und humoristischen Nummern und einem heiteren Einakter („Unter vier Augen“) von Ludwig Fulda bestand; die Ausführenden (die Damen Starke, Biging, Stephan und die Herren Jüng, Siebert, Welsing) ernteten tosenden und herzlichen Beifall. Nach Schluss der Aufführungen hielt der Tanz die meisten Festteilnehmer noch bis zum Andocken des Morgens zusammen.

□ Bromberg, 22. Februar. Ein Buchdrucker ausstand ist in sämtlichen neigten deutschen wie volkischen Druckereien ausgeblossen; infolgedessen erscheinen keine Zeitungen. Die Ursache des Streiks sind dem Vernehmen nach politische Differenzen.

□ Danzig, 20. Februar. Der Hochschulausschuss der Volkshochschule in Danzig bei Gniezen hat, ermuntert durch den Erfolg der dortigen Volkshochschule dieser Tage beschlossen, eine ähnliche Volkshochschule großen Stils für Pommern zu organisieren.

## Bitte einen Versuch zu machen!!

Elegante Kleider u. Kostüme beim erprobten neuen Damenschneider sich anfertigen zu lassen. — Grosse Auswahl in Stoffen, neueste Moden.

## J. Szymański

Waly Jana II. Nr. 9 (fr. Oberwallstr., Ecke Paulikirchstrasse). Teleph. 1012.

Leitspindel-Drehbaut, nur in gutem Zustand gesucht. Offerten mir Preisangebote unter 5519 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten.

## Ankäufe a. Bekämpfung

Kaufe jeden Posten

## Güter und Rittergüter

von 1000 bis 5000 Mrg. für ermäßigte Käufer mit deutscher Valuta werden zu kaufen u.

## Güter

von 1000 bis 3000 Mrg. zum 1. 4. 22 u. 1. 7. 22; potentiell gesucht. Off. a. d. Kommissionsgeschäft St. Joz. Poznań, Ratajczaka 10.

## Villa

sowohl zu kaufen gesucht. Regulierung n. Wunsch. Güte

Off. u. a. d. 5523 a. d. G. schäftsamt. d. Bl. erbeten.

## Für Auswanderer!

Mehrere Restaurationsgrundstücke, Billengrundstücke, Grundstück in Materialwarengeschäft u. Wohnungsbüro. beim Kauf. Bei Antr. Rückfr. erh. Alles Nahr. durch A. W. Adelt, Fürstenwalde, Svree Kirchhoff. 8 b.

## Hausgrundstück.

Nähe Hauptbahnhof Rawicz, (5507 zweistöckig, ernt. Bau zu and. Wohlf. Gas Kanalisation große Keller Bodenräume, wie Stellung zu verkaufen oder vertauschen Nasarel, Rawicz, Kołejowa 57.

## Achtung!

für Auswanderer!

Sämtliche geiragene Sachen, sowie Boden- und Stellgerüst, verkaufen. Przybylski, Dlugi.

## Achtung!

Gelegenheitshaus! Kolonialwarengeschäft, komplett zu verkaufen in Tostenberg i. Sch. Amt. s. z. a. Strauß, Czawisz, Kr. Odolanów.

Suche zu kaufen 1-2

Waggon

## Dung

sofort zu kaufen gesucht. Regulierung n. Wunsch. Güte

Off. u. a. d. 5523 a. d. G. schäftsamt. d. Bl. erbeten.

## Emil Vollmers

medizychod. 15492

## zu verkaufen:

1. Sack Kegel m. 5 Augeln,  
1. Billard,  
2. plüschsofa,  
1. Büfett,  
1. Dresden.

## D. Ahlrichs, Środa

## Wohnungen

Suche 2 Zimmer

v. 1. März sofort, evtl. 1. 4.

gesucht. Wied. n. Gehaltsan. v. 5520 a. d. Geschäft. d. Bl. erbeten.

(5520)

Suche zum 1. April d. J. jüngeren zuverlässigen

## Rechnungsführer

## od. Wirtschaftsassistenten,

welcher die Hoivermaltung schäfte zum Teil mitübernimmt.

Polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Meld.

mit Lebenslauf, Zeugnisausschreiben u. Gehaltsansprüche erb.

Dom. Debina, p. Otorowo,

Kreis Szamotuly.

Gesucht

## Gärtner,

durchaus erfahren in allen Fach

# Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

## Pelze.

Eine Modeplauderei.

Die große Mode ist der Pelz!  
Fest aus der Pelle fahr' ich!  
An jede Gegend des Körperschells  
Wird Pelz gehängt, ganz häufig!  
Auf den Straßen wimmelt's von Astrakan,  
Von Seal und Lüsterette —  
Wer sieht ein Mädel heut noch an,  
Der nicht Persianer hätte!

(Mädchendatssch.)

Den Hals bloß, allenfalls ein — goldenes Ketten darum gelegt; die oft nicht allzu zarten und allzu grauen Beinchen mit durchbrochenen Strümpfen übergehen und dazu Halbjuhe, die mitunter nicht viel mehr wie Sandalen sind, so gehen unsere Damen mit wenigen Ausnahmen, die nur die Regel bestätigen, durch die kalten Wintertage und die Nächte voll Sturm und Regen. Wer um die Schultern nur ein weicher Pelz sich schmiegen! Ohne den geht's nun einmal nicht! Pelze, wohin man blickt! Man fragt sich nur, wo die Menschen all das Geld her haben, um sich so kostbare Kleider zu können. Nun, mancher sieht man's auf den ersten Blick an, da erläutert sich die Frage nach der Quelle, aus der sie ihren Wohlstand geschöpft haben oder noch zu schöpfen planen. Aber die anderen? Rätsel, wirtschaftliche Rätsel, wohin man sich auch wenden mag, gibt das Alltagstreiben dem denkenden Menschen auf.

So verrückt, wie das ganze Dasein jetzt ist, so blödsinnig ist auch die Mode. Nach der "Grande Revolution" war es ebenso! Es scheinen also Modehoheiten eine notwendige Folge gewaltiger politischer Umwälzungen zu sein.

Doch wir wollen nicht politisch werden, nicht dies "garstige Lieb" anstimmen. Von den Pelzen wollen wir etwas plaudern. Und da drängt sich unwillkürlich ein Gedanke uns auf: Ist es nicht eine eigenartige Erscheinung, daß unsere eleganten Damen und die, die wenigstens so scheinen möchten, keinen schönen Kleiderstilkenken als das Tiefell, mit dem unsere Urväter, als sie noch in modrigen Waldhöhlen hausten, ihre Blöße notdürftig zu bedecken pflegten? Denn daß Pelz nur getragen werden, weil sie warm sind und vor Kälte und Erkältung schützen, glaubt doch ernstlich kein Mensch mehr. Gibt es doch genau Wollstoffe, einfache, elegante und sicher billigere, die den Körper gegen die Unbillen der Witterung weit wirkamer schützen als Hobel, Silberfuchs, Skunk und Seal.

Pelz als Schmuck zu tragen, ist durchaus keine Erfindung moderner Modeleute. Schon am festlichen Kleid des deutschen Ritters und wohlhabenden Bürgers durfte er nicht fehlen. Eine Kleiderordnung Karls des Großen aus dem Jahre 808 sah die Preise für Otter-, Marder- und Rauchfelle fest. Wenn eigentlich zuerst ausländische Pelzsorten zu uns gelangt sind, ist aus alten Urkunden nicht mit Bestimmtheit ersichtlich. Erst zur Zeit des deutschen Mittwohns wird Thorn als ein Platz erwähnt, wo die Boles, Grauwölfe, Bobel, Hermelin und Füchse gegen deutsches Tuch und andere deutsche Erzeugnisse eintauschten.

Von den Kaufhäusern der Hanse in Rusland und Norwegen kamen große Pelzsendungen nach Hamburg und Lübeck, um zum nicht geringsten Teil von dort aus nach London, Brügge, Gent und Genoa weiter verfrachtet zu werden. Doch auch nach dem Rückgang der Hanse der Pelzhandel in einigen Städten ein lebhafte war, bezeugt ein Ertrag des Lübecker Magistrats von 1803, wonach "ein Pelzwerk oder andere Ware einzeln verkauft werden darf. Grauwölfe soll zu 50, 250 und 1000 Stück gelauft werden. Die Marder, von denen 25 Stück zusammen verkauft werden, sollen zuerst fortsetzt, jede Art besonders getan und dann der Handel gemacht werden."

In Hamburg erhielt sich nämlich der Handel mit skandinavischen Rauchwaren. Slogen und Kreuzen wurden, wie früher Thoren, Stapelpläne der russischen und polnischen Pelzwaren.

Die Messen bildeten einen wichtigen Stützpunkt des Pelzhandels, besonders die in Frankfurt a. M., in Frankfurt a. O. und in Leipzig. Nach Frankfurt a. O. zogen im 18. und 19. Jahrhundert die Kaufleute aus allen Gegenenden Deutschlands, aus Augsburg und Nürnberg, aus Lüneburg, Hamburg und Lübeck mit langen Frachtzügen.

Die älteste Urkunde, die sich mit dem Pelzhandel auf der Leipziger Messe beschäftigt, ist vom 1. Januar 1600. Die Stürme des dreizehnjährigen Krieges vernichteten den deutschen Pelzhandel fast gänzlich. Aber während die Märkte in Lübeck, Hamburg, Slogen, Breslau und Danzig ihren früheren Umfang niemals wieder gewannen, seien wir hundert Jahre nach dem westfälischen Frieden die Leipziger Messe sich beleben und weiter entwickeln. Um diese Zeit erschienen zum ersten Male in Leipzig russische Kaufleute mit sibirischem Pelzwaren.

Dann kam die Kontinentalsperre Napoleons. Sie führte zu einem dölligen Zusammenbruch des blühenden Leipziger Pelzhandels, und erst um die sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erreichte die Leipziger Messe wieder ihre einstige Höhe und übertraf sie sogar noch. Vor dem Weltkriege betrug der tägliche Umsatz jährlich gegen 200 Millionen Mark.

Kürschnergilden bestanden in Deutschland sehr früh. Sie führten außer dem Gesamtnamen "Kürschnar" auch die Bezeichnung "Bundmacher" und "Pelzer", die häufig zwei verschiedene Innungen an denselben Orte bildeten, wobei die Bundmacher sich ausschließlich mit dem Zusammenstellen und der Anfertigung von Pelzfutter befassten. Zahlreiche landesherrliche Verordnungen beweisen, welchen Kampf die Kürschnerzunft zur Verteidigung ihrer besetzten Vorrechte zu führen hatte.

## Das gefährlichste Jahr der Che.

In der schwedischen Damenzitung "Charme" steht unter dieser Überschrift ein Artikel, der zweifellos alle Ehepaare und solche, die es noch werben wollen, interessieren wird. Sachverständige haben nämlich nach langem Studium "das gefährlichste Jahr" der Che herausgefunden — es ist das dritte. Wie sind die Sachverständigen darauf gekommen? Sie sind einfach von der Theorie abgegangen, und aus seinem Studium haben sie ersehen, daß der dritte Teil oder mindestens ein Viertel aller Scheidungen im dritten Jahre der Che stattfindet. Die meisten Eheleute halten bis zu diesem Jahre durch, und wenn sie die Nähe dieses Jahres überwunden haben, so sind die Aussichten die denkbar besten, daß in Zukunft alles gut gehen wird. Aber nun fragt man sich natürlich, worum gerade das dritte Jahr das gefährlichste ist. Die Sachverständigen erklären darauf, daß zwei Jahre Romantik in der Regel genug sind. Die Hoffnung, daß die kommende Zeit sich auch für die nächsten Jahre fortsetzen läßt, ist irrig, es sei denn, daß Mann und Frau inslande sind, sich jedoch eine zweite Romantik eingezogen. Und dann kommen praktische Bedenken. So können zum Beispiel Geldsorgen leicht die Ursache für eine Scheidung werden, denn es ist natürlich eine andere Sache ob man eine oder zwei Personen ernähren soll. Auch das erste Kind ist immer ein sehr verschwenderischer Punkt. Das Kind, das eigentlich die beiden Ehegatten fester aneinander binden sollte, kennt sie oft genug. Und ein Gauner, der noch nicht genügend Verständnis besitzt, kann sich mit dem großen Interesse der Frau an dem Kind nicht immer abfinden, denn er sieht ein, daß er nun nicht mehr wie früher der Frau "alles" bedeutet. Tatsache aber ist, daß im dritten Jahre Mann und Frau, die durch eine Hochzeitszeremonie vereint wurden, dahinter kommen, daß die Ehe nun nicht mehr länger eine magische, romantische Sache ist, sondern daß sie so ausfällt, wie die beiden Menschen, die sich zusammengetrieben haben, und andere, die sie für eine Würde halten. Die

Hauptfahre aber bleibt, daß die beiden Menschen, die einander heiraten, sich ganz einander anpassen oder wenigstens anzugapfen versuchen. Leider wissen die meisten Eheleute gar nicht, was das bedeutet. Sie wollen alles empfangen und nichts geben, sie wünschen ein vollendetes Glück, wollen aber nichts dafür bezahlen.

## Einflüsse auf das körperliche und geistige Wachstum der Kinder.

Englische medizinische Kapazitäten haben eingehende Beobachtungen über das Wachstum der Kinder ange stellt und bemerkenswerte Resultate erzielt. Da diese internationale Bedeutung haben, so seien einige interessante Fälle hier mitgeteilt. Bis zum elften oder zwölften Jahre waren die Knaben größer als die Mädchen. In den nächsten paar Jahren überboten die Mädchen die Knaben an Gewicht wie an Größe, bis schließlich das Verhältnis dauernd umgedreht wird. Die Söhne der besseren Stände sind größer und schwerer als die der arbeitenden Klasse. Bei Knaben hat man drei Wachstumsperioden festgestellt, und zwar trat ein mäßiges Wachstum im 6. und 7. Jahre in die Erziehung, ein schwächeres blieb vom 9. bis zum 14. Jahre zu verzeichnen, während vom 14. bis 16. ein starkes auftrat. Von November bis Ende März machen Kinder nur wenig gerade das Gegenteil ist der Fall vom März bis August, und zwar ohne Körpergewichtszunahme; beträchtlich an Gewicht wie an Größe nehmen sie vom August bis November zu. Es bleibt charakteristisch, daß frühzeitige Kinder schwerer und geistig zurückgeblieben leichter als Durchschnittskinder desselben Alters sind.

Da das geistige Wachstum der Kinder mit dem körperlichen gleichen Schritt hält, so wird ärztlicherseits behauptet, daß die meisten Kinder, die geistig zurückbleiben, einen körperlichen Defekt haben, der eben die Ursache ihrer geringeren geistigen Begabung ist; besonders wurde hervorgehoben, daß ein Defekt am Gehör sehr häufig den Grund bildet; eben weil viele ein wenig taub sind, können viele Kinder mit ihren befähigter scheinen Namen nicht Schritt halten. Man hat folgenden interessanten Versuch aufgestellt: auf 20 Fuß Entfernung konnten 20 v. H. der Kinder das Rufen einer Uhr noch hören, während die übrigen es auf 60 Fuß Distanz vernahmen. Auch ist ermittelt, daß 80 v. H. aller Schulkinder in Europa ein unnormales Nervensystem besitzen und nur 26 v. H. von ihnen fähig ohne ernstlichen Defekt besessen. Kinder, in Pensionen erzogen, haben sich als weniger gesund erwiesen, als die im Elternhaus verbliebenen.

## Kindermund.

1. Kurt sieht einen Jungen für das "rote Kreuz" sammeln. Er nimmt sofort eine Büchse und erklärt: "Mutter, ich sammle auch." — Mutter: "Für wen?" — Kurt: "Für mich." 2. Kurt besucht den Kindergarten von Tante Trude. Einmal sieht er eine ländliche Photographic der Tante und fragt: "Mutter, was macht die Tante Trude auf dem Bild?" — Mutter: "Sie sieht auf die Gans auf." — Kurt: "Ach, sie ist Gänsegärtnerin!"

3. (Bei Tisch.) Mutter: "Kurt, Du mußt immer alles aufessen. Du willst doch wachsen!" — Kurt: "Warum möchst Du nicht mehr?" — Mutter: "Weil ich schon alt bin." — Kurt: "Na, du brauchst Du doch auch nichts zu essen."

4. Als Kurt erzählt hört, daß die Denkmäler entfernt wurden, fragt er ganz traurig: "Da werde ich wohl gar nicht mehr nachdenken können?"

5. Die Mutter kommt von der "Freischütz"-Aufführung und erzählt von den Jägern, die geschossen haben, worauf Kurt bittet: "Aber, Mutter, wenn du siehst, du hast die Gans geschossen" gegeben wird, nimmt Du mich mit, — nicht?"

6. Kurt: "Ach, Mutter, wir wollen der Gans Wasser geben! Goll ich ein Glas holen?" Die Mutter lacht. Kurt: "Ach, die zerbricht wohl Gläser!"

7. Im Kindergarten wird ein Blumenspiel gespielt. Jedes Kind soll eine Blume sein. Tante Trude: "Kurt, was willst Du denn sein?" — Kurt: "Ein Butterblümchen!"

8. Auf einem Kirchhof sieht Kurt die Kreuze an den Gräbern. Als er kurz darauf eine Kreuzspinne sieht, fragt er: "Ist die Spinne tot?" — Mutter: "Rein, warum?" — Kurt: "Weil sie ein Kreuz hat."

## Ein Brief.

Lieber Hans, Du hast eine Zither bekommen? Ich habe eine Trommel. Wenn Du hier wärst, könnten wir zusammen trommeln und aithern. — Denk mal, bei uns im Haus hat ein Junge Scherlach. Er hat gewiß eine Schale verschüttet. Ja, die Mutter sagt immer, man soll das Obst erst schälen, bevor man's isst. Ist Du auch so gerne Obst? Neulich zu Großvaters Geburtstag am 27. Dezember, da gab es eine Menge und viel Kuchen, und auf allen Tischen war gesetzt. Es wundert mich, daß die Jähnchen nicht auch hängen, wenn ein Kind Geburtstag hat. — Zu Muttis Hochzeit muß es auch sein gewesen sein, wie sie erzählt. Aber ich bin sehr itaurig darüber, daß sie nur den Vater mitgenommen hatte und mich nicht. Sie mußte mir versprechen, mich auch mitzunehmen, wenn sie wieder Hochzeit macht. —

Wie geht es Dir in der Schule? Bekommt Ihr auch so viel zu schreiben auf, daß einem die Finger weh tun? Im Kindergarten war's viel schöner; da durften wir immer auf die Bäume klettern. Ich bin jetzt schon in der 9. Klasse, und zwei Klassen sind unter mir: die 10a und die 10b.

Unsre Religionslehrerin erzählte uns heute, daß man allwissend ist, wenn man vom Baum der Erkenntnis ist. Das muß aber kein sein; da weiß man bald, wieviel 8+8 ist, und braucht es erst gar nicht zu lernen.

Wirst Du schon mal im Theater? Du, da sind keine Bilder, da sind richtige Menschen! Ich war zu "Schneewittchen" und habe einen Spiegel singen hören. Du hörst nahm ich dann Muttis Spiegel und bat ihn 10 mal, er soll "Frau Königin" singen, aber er tat es nicht; so dummkopf ist er!

Worin habe ich die Blumen begossen, obgleich die Mutter es mir verboten hatte, weil sie heute schon einmal begossen wurden. Aber ich gab jeder nur einen Schluck, und ich glaube, sie freuten sich darüber, denn sie neigten sich vor mir.

Schreib' bald Deinem

## Umschau.

Der Verein Frauenwohl in Königsberg i. Pr., der sich um die staatsbürglerische Schulung der Frau seit 32 Jahren große Verdienste erworben hat, hielt kürzlich seine letzte Sitzung ab, und hat sich aufgelöst. Er sieht seine Aufgabe als vollendet an durch die Übernahme seiner Einrichtungen von Stadt und Staat. Frau Pauline Bohn, die langjährig verdienstvolle Vorsitzende, gab einen letzten Überblick über die Geschichte des Vereins. Kurse für Krankenpflege wurden eingerichtet, eine Handelslehranstalt gegründet und später eine hauswirtschaftliche Schule und eine Rechtsstelle. Den Königsberger Frauen erschlossen die Gymnasialkurse des Vereins den Weg zur Universität. Besuche im Waisenhaus und in den Gefängnissen führten später zur Anstellung von Polizeioffizierinnen. Auch auf das Amt für gefährdeten Frauen und Mädchen hatte "Frauenwohl" Einfluß. Von dem Vereinskasten wird die hauswirtschaftliche Schule unter Leitung von Fräulein Hösler weitergeführt. Das statistisch wertvolle Aktienmaterial soll aufbewahrt und interessierten Stellen überwiesen werden.

Der Beruf der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungsl-

sehr starker Mangel ist. Die Ausbildung der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde erfolgt für Schlesien, Sachsen usw. an der Wirtschaftlichen Frauenschule zu Gnadenfrei in Mittelschlesien in zwei Jahren (Maidenjahr und Seminarjahr). Trotz des gebiegenen Unterrichts sowie guter Verpflegung wird zurzeit nur ein Pensionspreis von 8400 M. erhoben.

Die erste deutsche Arztin dürfte die am 18. November 1715 geborene Dorothea Christiane Deporin gewesen sein. Sie war Tochter eines Arztes in Quedlinburg und wurde frühzeitig seine Schülerin. Ihre Geschäftsamkeit und der Ruf ihrer Erfolge dran- gen bis zu Friedrich dem Großen, der ihr 1741 die Erlaubnis er- teilte, bei der Universität Halle das Arztdiplom und die Doktorwürde nachzusuchen. Es kam aber vorerst allerlei dazwischen. Dorothea Christiane verheiratete sich mit dem Pastor Eryk von Quedlinburg, die schlesischen Kriege machten Reisen unbekannt und unruhig, die junge Pastorin schenkte zwei Söhnen das Leben usw. So wurde es 1754, als die inzwischen 39 Jahre alte gewordene Pastorschwarze sich zu Halle vorstellte und den gestrengen Professoren ihre Kenntnisse dartrug. Am 12. Juli 1754 erhielt sie den Doktorhut, die erste Frau ihrer Art. Sie hat dann noch 8 Jahre lang in Quedlinburg mit Erfolg und Anerkennung ihre Praxis ausübelt, während ihr Gatte sich um das Seelenheil der Quedlinburger kümmerte. Im Jahre 1762 ist die wackerne und kluge Frau verhältnismäßig jung gestorben.

Eine Frau als Theaterbeirat. Anke Oldenburger, Bremen, die in der jüngsten Ausstellung der Bremischen Gemäldegalerie mit trefflichen Bühnenbildentwürfen vertreten war, wurde jetzt als Nachfolgerin Loe Dahl's an das Stadttheater zu Lübeck in der Eigenschaft eines künstlerischen Beirats verpflichtet, — als erste Frau in dieser Stellung am Theater.

Japanische Frauen als Förderinnen der Luftfahrt. Wahl nicht alltäglich in seiner Art ist ein Frauenverein, der für die japanischen Frauen gegründet wurde und ausschließlich die Förderung und den Ausbau des Luftsports bewirkt. Zunächst will der Verein größere Summen zur Preisverteilung bei Flugwettbewerben stiften, auch wurde auf Kosten des Vereins bereits ein Flugtag abgehalten; außerdem sollen zu allen Luftfahrtversammlungen entsprechende Geldbeträge beisteuert, besonders aber auch die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Luftfahrtler unterstützen werden. Als nächstes Ziel bezeichnen die japanischen Frauen endlich die Einrichtung des Luftfahrdienstes zwischen Tokio und Yokohama, zu dessen Durchführung sie wenigstens mitihelfen wollen. Wenn man bedenkt, wie jung die Frauenbewegung in Japan ist, bedeutet der Luftfahrtverein der japanischen Frauen jedenfalls eine bemerkenswerte Erscheinung.

## Pratidex.

Wie Teegefäße behandelt werden sollten. Für den Geschmack einer guten Tasse Tee ist es durchaus notwendig, daß Teekanne und Tasse zu keinem anderen Getränk benutzt werden. Wenn es doch geschieht, dann müssen sie zuvor gründlich mit kochendem Sodawasser gewaschen und in kaltem Wasser nachgespült werden, um jeden Nebengeschmack zu verlieren. Mit Aufschlagschuppen oder -bürtje sollte niemals Teekopf oder -kanne gereinigt werden. Es genügt nach dem Gebrauch ein Ausspülen mit heißem Wasser und Auslaufenlassen, um sie zu reinigen. Der braune Aufschuß, der sich in der Teekanne bildet, sollte keinesfalls beiseitiert werden. Das zum Teekochen benutzte Wasser muß "frisch" aufgelegt und kochend, sprudelnd verwendet werden.

Verhütung des Gefrierens der Wasserleitung. Den ungünstig gelegenen oder scharfer Zugluft ausgesetzten Ausguß und Leitung fühlt man vor dem Gefrieren auf folgende Weise: Ein einfacher, länglicher Bleikasten oder -Topf wird über den Wasserhahn gestülpt, setzt an die Wand gedrückt, so daß keine Lufts hinein kann und der Wasserhahn vollständig bedekt ist. In den Ausguß legt man zusammengelegte Lappen und beschwert sie mit einem Stein, damit die Gußlöcher vollständig bedekt sind. Auf diese Weise kann die Kälte nicht in die Gußlöcher dringen und Leitung und Ausguß bleiben bei dieser sorgfältigen Behandlung auch bei größter Kälte immer gebrauchsfertig.

## Gesundheitspflege.

Zunehmender Haarausfall, der meist mit mehr oder minder starker Schuppenbildung verbunden ist, deutet auf Schwäche der Kopfhaut. Um eine Kräftigung derselben herbeizuführen und dem aufzufolge auch das Haar zu neuem Wachstum anzuregen, sind wöchentlich zwei- bis dreimalige Waschungen der Kopfhaut mit Seifenspiritus und handwarmem Wasser sehr geeignet. Gegen die so lästigen Schuppen findet eine Anwendung von Boraxmutter (1 Teelöffel voll auf 1/2 Liter Wasser), mit dem man abwechselnd einen Tag um den anderen den Haarbaden bearbeitet. Mit diesen Waschungen muß auch ein sorgfältiges Bürsten des Kopfhaars, am besten des Abends vor dem Zubettgehen, Hand in Hand gehalten, wodurch die Kopfhaut, wenn mit kräftiger Bürste ausgeführt, gleichmäßig durchblutet wird.

Rezept gegen Fadenwürmer. Ein vorzügliches und altbewährtes Mittel gegen die übeln Fadenwürmer, die sich besonders bei Kindern zeigen, und das hauptsächlich in den Monaten Januar und Februar wirksam ist, ist folgendes: Man Kocht einige Zehen Knoblauch mit etwa einem Viertel Liter Milch zusammen auf und gibt dem Patienten morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen eine Tasse davon. Je mehr Knoblauch genommen wird, desto sicherer ist der Erfolg. Dieses Mittel ist 14 Tage bis 8 Wochen anzuwenden.

## Rezepte.

Bavrika-Kraut. Zwei zerschnittene Weizkohlköpfe werden leicht gesalzen, einen Tag stehen gelassen und dann mit etwas Essig und Fett bei nur wenig Wasserzusatz weichgedämpft. Nun wird eine vorbereitete Form lagenweise mit dem abgetropften Kraut, kleinwürsig geschnittenem frischen Schweinefleisch, Salz, etwas Bavrikapeffer, Majoran und Thymian voll gesättigt. Zwischen Fleisch und Kraut wird je eine fingerdicke Lage gesetzter Reis eingefügt. Nun wird das Ganze mit einem Lassentopf Wasser übergeossen, in dem ein Teelöffel Appells Suppenwürze verteilt wurde und die festverschlossene Form im Wasserbad zwei Stunden gekocht. Man reicht die Teigstücke zur Hälfte in Abständen mit kleinen Häufchen steifer Marmelade belegt, die andere Hälfte darüber gedeckt. Über der Marmelade mit einem Glas zu flachen Kräppen abgestochen (die auf diese Weise sehr gut aufzuhalten), nochmals zum Aufziehen warm gestellt, mit heißen Schmalz rasiert, ausgedäbnet und mit gesiebtem Zuder bestreut.

Einfache, gefüllte Fastnachtskräppen. 1 Pfund Mehl, 2 Eßlöffel Zuder, 1 Eßlöff